

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

247 (22.10.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 21 Telefon 1130-82. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 1902; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1953, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 2161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2300 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugpreis 2,50 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - 11

5. Jahrgang

Donnerstag, 22. Oktober 1953

Nummer 247

Verhandlungen vor einem Beschluß:

Sicherheitsrat vertagt Triestdebatte

Bis 2. November sollen USA, England und Frankreich eine Lösung finden

UN/NEW YORK (dpa) — Gegen die Stimme der Sowjetunion beschloß der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am Dienstag in New York, die Debatte über Triest bis zum 2. November zu vertagen. Neun Staaten stimmten für diesen von dem kolumbianischen Vertreter gemachten Vorschlag, der Libanon enthielt sich der Stimme. Bis zum neuen Beratungstermin sollen die USA, Großbritannien und Frankreich versuchen, eine Lösung für das Triest-Problem zu finden. In der Aussprache hatte sich der sowjetische Chefdelegierte bei der UN, Andrej Wyschinski nachdrücklich gegen den Vorschlag gewandt.

Zwischen den beteiligten fünf Staaten (USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und Jugoslawien) haben, wie unterrichtete Beobachter in Rom bestätigten, bereits geheime Vorverhandlungen zur Lösung des Triest-Problems begonnen. Die Besprechungen finden vorerst auf diplomatischer Ebene statt. Erörtert werde im wesentlichen eine Teilung des Triester Gebietes auf der Basis der jetzigen Demarkationslinie. Der USA-Außenminister Dulles hatte auf seiner Pressekonferenz am Dienstag jedoch erklärt, Großbritannien und die USA hätten sich nicht mit dem Gedanken beschäftigt, ihren Beschluß, die Triester A-Zone zu räumen, zu ändern und im britischen Unterhaus hatte Außenminister Eden betont, es gehe darum, Vereinbarungen für eine Konferenz zu erreichen, die für Belgrad und für Rom annehmbar seien.

Die Frage eines österreichischen Korridor-Verkehrs durch Jugoslawien nach Triest soll nach Ansicht politischer Kreise Wiens bei dem bevorstehenden Staatsbesuch des jugoslawischen Außenministers Popovic in Wien erörtert werden. Oesterreichische und jugoslawische Sachverständige haben das Projekt bereits gründlich durchgearbeitet und sind da-

bei zu einer weitgehenden Annäherung ihrer Standpunkte gekommen.

Wieder Demonstrationen in Rom

Etwa zweitausend Studenten demonstrierten am Mittwoch erneut im Zentrum von Rom und versuchten, vor der jugoslawischen Gesandtschaft eine Protestkundgebung zu veranstalten. Sie wurden daran von der Polizei gehindert. Auf Transparenten forderten die Studenten sogar die Rückkehr von Pola, Istrien, Fiume und anderen Städten im jetzigen Jugo-

slawien zu Italien. Zu Zwischenfällen ist es bei der Demonstration nicht gekommen.

Zu den italienischen Truppenverschiebungen im norditalienischen Grenzraum erklärten maßgebliche Kreise in Rom, es handle sich lediglich um eine Vorsichtsmaßnahme, mit der man der „latenten Gefahr einer Ueberraschung“ vorbeugen wollte. In Rom wurde behauptet, Jugoslawien habe mitgeteilt, daß es in den letzten Tagen dreißig Divisionen im italienisch-jugoslawischen Grenzgebiet eingesetzt habe. Außerdem hätten die Verantwortlichen in Belgrad die feste Absicht geäußert, im geeigneten Augenblick von diesen Streitkräften Gebrauch zu machen. Berichte, daß Italien mit Waffengewalt den Einmarsch in die Triester A-Zone erzwingen wolle, werden in Rom als „grundlos“ bezeichnet.

Scharfer Ton der US-Gewerkschaften

Reuther: „Wir werden im Ausland zu häufig von Millionären vertreten“

NEW YORK (dpa) — Der Präsident des amerikanischen CIO-Gewerkschaftsbundes, Walter Reuther, kritisierte am Mittwoch scharf die Eisenhower-Regierung und behauptete, der „New Deal“ sei durch den „Big Steal“ (großen Diebstahl) abgetötet worden. Dieser „große Diebstahl“ gehe vor allem „an der Steuerfront“ vorstatten, erklärte Reuther. Er warnte vor bevorstehenden Wirtschaftsstörungen und wies auf die Depression von 1929 hin, die seiner Ansicht nach nicht durch Überproduktion, sondern durch Beschränkung des Konsums hervorgerufen wurde. Er begründete seine Forderung nach Steuerermäßigung für die Arbeiter mit der Bemerkung, eine derartige Ermäßigung würde unmittelbar in einer lebhaften Kaufwelle zum Ausdruck kommen. Werde die Steuerermäßigung dagegen den reichen Schichten gewährt, so werde dies nur zu einer Ausweitung ihrer Sparguthaben führen.

Reuther fügte hinzu: „Wir werden im Ausland zu häufig von Millionären vertreten. Würden wir stattdessen Arbeiter und Bauern hinausschicken, ginge es uns besser, und wir würden in aller Welt Freunde erwerben.“

Kongreß-Wahlkampf ohne Eisenhower

Der USA-Präsident Eisenhower teilte am Mittwoch in Washington auf seiner Presse-

konferenz u. a. mit, daß er sich an dem Wahlkampf für die nächsten Kongreßwahlen im November 1954 nicht beteiligen werde. Viele seiner Vorgänger hätten vor Kongreßwahlen die USA bereist, um in Ansprachen für die Kandidatur ihrer Partei zu werben. Eisenhower verteidigte im Verlauf der Pressekonferenz die Agrar-Politik des amerikanischen Landwirtschaftsministers Ezra Benson, die im Zusammenhang mit fallenden Preisen für Farmererzeugnisse heftig angegriffen wurde. Benson werde nur kritisiert, weil er kein Wunder vollbringe, erklärte Eisenhower. Eisenhower nannte in seiner Pressekonferenz Dr. Adenauer einen „Staatsmann und eine wirkliche Führerpersönlichkeit“.

Mark Clark auf McArthurs Spuren

NEW YORK (dpa) — Der amerikanische General und ehemalige Oberbefehlshaber in Korea Mark Clark, befürwortete am Mittwoch in New York den „Einsatz aller Mittel“, einschließlich der Atombombe, wenn in Korea noch einmal der Krieg ausbrechen sollte. Clark sagte, es bleibe noch abzuwarten, wie halber der Waffenstillstand in Korea sein wird. Clark fuhr am Mittwoch, von Tausenden begrüßt, in einer traditionellen „Konfetti-Parade“ durch die Straßen New Yorks.

Sonderminister auch ohne Behausung

Vorläufig „Gastrecht“ bei den Fraktionen / Neue Minister stellen sich vor

BONN (EB/dpa) — In verschiedenen Ministerien haben die neuen Bundesminister bereits am Mittwoch ihre Amtsgeschäfte übernommen. Am Vormittag stellte sich Innenminister Dr. Schröder den etwa 800 Beamten und Angestellten seines Ministeriums vor. Staatssekretär Ritter von Lex gab bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die vergangenen Jahre. Der neue Vertriebenminister Prof. Oberländer traf, unbemerkt von den Angehörigen seines Ministeriums, in seiner neuen Dienststelle mit Staatssekretär Dr. Nahn zu einem zweistündigen informellen Gespräch zusammen. Anschließend begab sich Oberländer sofort auf die Rückreise nach München. Auch im Bundesernährungsministerium stellte sich Minister Lübke den Beamten und Angestellten des Hauses vor. Prof. Niklas hatte sich bereits in der vorigen Woche verabschiedet.

Mindestens drei der vier Sonderminister des neuen Kabinetts Adenauer werden vorläufig noch, wie am Mittwoch in Bonn zu erfahren war, in den Räumen ihrer Fraktionen im Bundeshaus „Gastrecht“ genießen. Damit ergibt sich bis zur Klärung der Unterbringung dieser Kabinettsmitglieder die Tatsache, daß sich Exekutive und Legislative unter einem Dach befinden. Einzelheiten darüber, wie die Sonderminister mit ihren kleinen Bürostäben endgültig untergebracht werden sollen, lagen in Bonn noch nicht vor.

CDU übernimmt Ausschußführung

Aus Kreisen der führenden Koalitionspartei CDU/CSU verlautete am Mittwoch, daß man dort beabsichtige, den größten Teil der bisher von der SPD geleiteten Bundestagsausschüsse nunmehr selbst zu übernehmen. Das würde bedeuten, daß beispielsweise die Ausschüsse für Außenpolitik, gesamtdeutsche Fragen und Sozialpolitik, deren Vorsitz bisher von SPD-Abgeordneten wahrgenommen worden war,

jetzt in die Hände der CDU/CSU-Abgeordneten übergingen. Nach den letzten Informationen soll von den wichtigsten Ausschüssen lediglich der Haushaltsausschuß, den der SPD-Abgeordnete Erwin Schoettle geleitet hat, auch weiter der SPD überlassen werden. Zu diesem Vorhaben der CDU/CSU wurde am Mittwoch aus maßgebenden Kreisen der SPD-Fraktion festgestellt, daß die stärkste Koalitionspartei entgegen allen bisherigen Mitteilungen also offenbar doch beabsichtige, das Gewicht ihrer Mehrheit restlos auszuspielen und der Opposition bei den Ausschüssen die Kontrollmöglichkeiten zu nehmen.

Die parlamentarischen Gremien der SPD begannen am Mittwoch die Erörterung der sozialdemokratischen Antwort auf die Regierungserklärung, die Bundeskanzler Adenauer am Dienstag im Bundestag verlesen hatte. Der Vorstand der SPD-Bundestagsfraktion diskutierte unter dem Vorsitz des Fraktionsvorsitzenden Erich Ollenhauer den ganzen Tag über, während gleichzeitig einzelne Fachgremien der Fraktion sich mit speziellen Problemen befaßten. Die Bundestagsfraktion der SPD beginnt ihre Beratungsarbeit am Donnerstag.

Eine Bedingung Francos?

MADRID (dpa) — Die spanischen Exilabgeordneten sind nach einem Bericht des New Yorker Korrespondenten des „Pueblo“ bei der diesjährigen Tagung der interparlamentarischen Union in Washington zu meristemal von der Beteiligung ausgeschlossen worden. Das gastgebende Parlament habe das Recht, über die Teilnahme von Exilparlamentariern an der Tagung zu entscheiden. Der USA-Kongreß habe die Teilnahme der Exilspanier abgelehnt. Bekanntlich fand vor wenigen Wochen die Unterzeichnung des Militärpaktes USA-Franco statt.

England-Kontinent 4:4

100 000 im Londoner Wembley-Stadion

London. Eine Minute vor Spielschluß stand gestern der im Londoner Wembley-Stadion vor 100 000 Zuschauern durchgeführte Fußballkampf zwischen Englands Nationalteam und einer Mannschaft des Welt-Fußballverbandes (FIFA) 3:4 für die Kontinentaler, als ein Elfmeter dem englischen Verteidiger Ramsey Gelegenheit gab, doch noch auszugleichen und so die erste drohende Niederlage der englischen Ländermannschaft auf eigenem Boden zu verhindern. Beide Mannschaften waren in der vorgesehenen Aufstellung angetreten, die Kontinentaler mit den Spielern aus sechs Nationen, darunter dem deutschen Stopper Pospisil. Es fehlten nur die anfänglich vorgesehenen Ungarn.

Der Spanier Kubala, der Italiener Boniperti und der Engländer Mullen zeichneten sich als zweifache Torschützen aus. Englands Halbrechter Mortensen und Verteidiger Ramsey erzielten die übrigen Treffer. Der Kontinent führte kurz vor Halbzeit 1:3, mußte dann aber den 3:3-Ausgleich hinnehmen. Die durch Kubala erneut erkämpfte Führung wurde von England in der 89. Minute ausgeglichen.

Sechs Atom-Kanonen in Deutschland

DEN HAAG (dpa). Zu Besprechungen zwischen britischen, belgischen und holländischen Offizieren, die seit Sonntag in Düsseldorf stattfinden, verlautete am Mittwoch in Den Haag, sie stünden mit dem Einsatz von Atomwaffen im Kriegsfall in Zusammenhang. Im Haag heißt es, der Einsatz von Atomgeschützen, von denen jetzt 6 in Deutschland seien, erfordere eine „Änderung der strategischen Kriegsführung“. Außer strategischen Fragen würden jedoch auch organisatorische Probleme in Düsseldorf besprochen. Sie seien vor allem dadurch entstanden, daß die amerikanische Atomartillerie zwar nur von amerikanischen Soldaten bedient werden soll, daß ihr aber auch europäische Einheiten zur Verfügung gestellt werden.



Adenauer greift in Hamburger Wahlkampf ein

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Freitag in den Wahlkampf der Hansestadt Hamburg für die am 1. November stattfindende Neuwahl der Bürgerschaft eingreifen. Der Bundeskanzler wird am Abend auf einer Wahlkundgebung des sogenannten „Hamburg-Blocks“ (CDU, FDP, DP und BHE) sprechen.

Endgültiges „Nein“ Auriois

Der nur noch wenige Monate in seinem Amt bleibende französische Staatspräsident Vincent Auriois ist nochmals mit ganz besonderem Nachdruck allen Gerüchten entgegengetreten, daß er sich unter Umständen doch einmal um das Amt des Präsidenten der Republik bewerben wolle.

Papst fordert Achtung des „ABC-Krieges“

Für die internationale Achtung des „ABC-Krieges“ (Atom-, Bakteriologischer und Chemischer Krieg) setzte sich Papst Pius XII. am Dienstag in Castelgandolfo vor den Teilnehmern einer Tagung für militärische Medizin ein. Diese Art der Kriegsführung, so sagte der Papst, sollte durch internationale Verträge geächtet und wirksam gebannt werden.

Freiburger Internist behandelt Kardinal Stepinac

Der Freiburger Hämatologe und Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Freiburg, Professor Dr. Heilmeyer, ist von München aus nach Jugoslawien geflogen, um den seit Jahren an einer schweren Blutkrankheit leidenden Agrarminister Kardinal Stepinac zu untersuchen und zu behandeln.

Geflüchtet statt verschleppt

Der französische Stadtkommandant in Berlin, General Pierre Manceaux-Demiau hat sowjetische Beschlagnahmungen zurückgewiesen, wonach zwei Volkspolizisten am 17. Oktober mit Gewalt nach Westberlin verschleppt worden seien. Manceaux-Demiau verweist in einem Schreiben darauf, daß die beiden Volkspolizisten unter Zurücklassung ihrer Waffen in den französischen Sektor Berlins flüchteten.

Im Sauds Gesundheitszustand gebessert

Der Gesundheitszustand König Ibn Sauds hat sich nach Mitteilung seines französischen Herzspezialisten leicht gebessert.

Indisch-chinesische Verhandlungen über Tibet

Die chinesische Regierung hat eine Einladung Indiens zu Verhandlungen angenommen. Die chinesische Regierung hat Peking als Tagungsort vorgeschlagen, wurde in Neu Delhi am Mittwoch mitgeteilt. Bei diesen Verhandlungen sollen die Handelsbeziehungen, der Pilgerverskehr und die kulturellen Beziehungen Indiens mit Tibet geklärt werden.

UN-Flüchtlingskommissar bleibt

Der Sozialausschuß der Vereinten Nationen beschloß am Dienstag mit 43 gegen fünf Stimmen bei vier Enthaltungen, das Amt des UN-Flüchtlingskommissars, das zurzeit Dr. G. J. van Heuven Goedhart innehat, weitere fünf Jahre bestehen zu lassen. Die Ostblockstaaten stimmten gegen den Vorschlag.

Unser KOMMENTAR

In jedem Falle eine Tragödie

A.Z. Es wird berichtet, daß die neuesten Nachrichten aus Indochina dem französischen Außenminister Bidault, der sich mit Eden und Foster Dulles in London befand, „schonend“ mitgeteilt werden mußten: Man kann das verstehen. Der auf Initiative Kaiser Bao Dais in Saigon einberufene Nationalkongreß aller nichtkommunistischen indochinesischen Parteien, der nach französischer Auffassung und Absicht zu einem Bekenntnis Indochinas zur „Französischen Union“ führen sollte, beschloß die Annahme einer Entschleunigung, in der die Teilnahme Indochinas an eben dieser „Französischen Union“ verworfen wird.

In Frankreich ist die Tragik dieses Entschlusses nicht verkannt worden: Frankreich führt einen Krieg im Namen der „Französischen Union“, die eine Art französische Commonwealth sein soll. Dieser blutige Krieg, der Frankreichs wirtschaftliche und militärische Substanz zerstört, wurde mit dem Ziel proklamiert, den vom Kommunismus bedrohten Völkern der Staaten Indochinas zu helfen. Doch bei der ersten Gelegenheit, die den Vertretern dieser Völker gegeben wird, ihre wirkliche Auffassung zum Ausdruck zu bringen, proklamieren sie, daß sie diese Hilfe nicht wünschen, daß nur eine von Bedeutung für sie sei: die vollständige Unabhängigkeit Vietnams und der Abspaltung von dieser „Französischen Union“, in deren Namen der Krieg gegen den Vietnamh geführt wird.

Die Frage, die jetzt in Frankreich auf aller Lippen ist, heißt: Warum verblüht sich Frankreich in Indochina, obwohl die Bevölkerung der drei Staaten — Laos, Kambodscha, Vietnam — an einer irgendwie gearteten Zusammenarbeit mit Frankreich uninteressiert ist? Man erinnert sich jetzt in Paris schmerzhaft daran, daß der Chef des kommunistischen Vietnam, der im Jahre 1947 mit Vertretern der französischen Regierung in Paris verhandelte, vollkommen mit dem Beitritt Indochinas zur „Französischen Union“ einverstanden war: Er forderte die Unabhängigkeit seines Landes im Rahmen dieser Union, und es wäre ihm damals nicht in den Sinn gekommen, die vollständige Loslösung Indochinas von Frankreich zu fordern; doch wollte Paris damals auch die bescheidenen Forderungen Ho Chi Minh nicht bewilligen: der damalige Chef der indochinesischen Nationalisten ging unverrichteter Dinge nach Saigon zurück, und die Dinge nahmen dann die Entwicklung, wie sie heute bekannt sind.

Tatsache ist jedenfalls, daß Frankreichs damalige unersöhnliche Haltung den kommunistischen Nationalismus in Indochina ungeheuer gestärkt hat und daß es Ho Chi Minh leicht gelang, das indochinesische Volk von der Notwendigkeit eines gewalttätigen Widerstandes gegen Frankreich zu überzeugen. Paris erntet die Folgen einer Politik, die man kaum anders als koloniale Blindheit bezeichnen kann. Die diplomatische Position der indochinesischen Politiker ist stark: Die Vereinigten Staaten können kaum gegen die Unabhängigkeitsforderung Indochinas Stellung nehmen, umso weniger, als sie in den Nachkriegsjahren selbst diese Unabhängigkeit forderten und Frankreich als „reaktionäre Kolonialmacht“ behandelten. Zum anderen betrachten die Vereinigten Staaten, die erst kürzlich Frankreich einen beträchtlichen Kredit zur Intensivierung des Krieges in Indochina gewährt haben, diese Auseinandersetzung längst nicht mehr als französischen Kolonialkrieg, sondern als Teil des Kampfes gegen den Weltkommunismus, und hier liegt die Hauptschwierigkeit für Frankreich: Selbst wenn sich jene Politiker (und sie sind zahl-

Heute Nachfolgerwahl für Ernst Reuter

CDU und FDP beharren auf ihrer Forderung / Schwierige Lage für Berlin

BERLIN. (dpa.) — Das Berliner Abgeordnetenhaus wird am Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung ein neues Stadtoberhaupt als Nachfolger des verstorbenen Bürgermeister Ernst Reuter wählen. Da die Berliner CDU und FDP der mit großem Abstand führenden SPD im Berliner Abgeordnetenhaus den Anspruch auf die Gestaltung des Nachfolgers von Ernst Reuter streitig machen, wird es zur Kampfabstimmung zwischen Dr. Otto Suhr (SPD) und Dr. Walter Schreiber (CDU) kommen. Die FDP, die keinen eigenen Kandidaten aufgestellt hat, will dabei „trotz mancher Bedenken“ den CDU-Kandidaten unterstützen. Von den 127 Abgeordneten des Hauses — SPD 61, CDU 34, FDP 32 — werden nach den Feststellungen der Fraktionen vor-

ausschließlich 122 Abgeordnete — 59 SPD, 32 CDU und 31 FDP — an der Wahl teilnehmen. Fünf Abgeordnete sind auf Reisen. Dr. Schreiber ist von seiner Partei „mit der Verpflichtung nominiert worden, eine große Koalition zu bilden“. Kommt diese Drei-Parteien-Koalition nicht zustande, wird Dr. Schreiber seinen Auftrag zur Regierungsbildung zurückgeben müssen. Das Abgeordnetenhaus muß dann neu wählen. CDU und FDP haben die Absicht, für diesen Fall einen neuen Kandidaten vorzuschlagen, der an den Auftrag, eine große Koalition zu bilden, nicht mehr gebunden sein soll. Dr. Suhr ist im Falle seiner Wahl bei der Regierungsbildung durch seine Partei nicht gebunden, sondern hat, wie er erklärte, völlig freie Hand.

Finanzausgleich Land-Gemeinden genehmigt

Zahlreiche Gesetze und Anträge von der Landesversammlung verabschiedet

STUTTGART (EB) — Die Landesversammlung von Baden-Württemberg kam am Mittwoch noch nicht zu der erwarteten Fortsetzung der Verfassungsberatung, sondern behandelte 21 Anträge und Gesetzentwürfe. In dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf über den Finanz- und Lastenausgleich zwischen Staat und Gemeinden für das Rechnungsjahr 1953 mit großer Mehrheit verabschiedet. Das Gesetz bringt erneut eine Übergangsregelung. Im wesentlichen hält sich auch der neue Finanzausgleich an die Gewohnheiten der alten Länder. Der Abg. Kaibfell (SPD) forderte, daß im kommenden Jahr unbedingt eine Neuordnung für das gesamte neue Land gesetzlich verankert werden müsse. Nach dem jetzigen Entwurf werden von dem Aufkommen im Regierungsbezirk Nordwürttemberg 39 Millionen abgesetzt, von denen Nordbaden 35 und Südwürttemberg 4 Millionen zugute kommen. In dritter Beratung wurde ferner der Gesetzentwurf über eine öffentliche Berufsvertretung der Ärzte, Apotheker und Dentisten gebilligt, der die Einrichtung von Kammern als eine öffentliche Berufsvertretung vorsieht. Auf Antrag der SPD wurde eine Bestimmung in den Entwurf aufgenommen, die ausschließt, daß die Kammern durch Satzungsversorgungsrechtliche Regelungen treffen. Ein weiterer Gesetzentwurf fand Annahme, wonach Kur- und Fremdenverkehrsgemeinden von allen Bürgern, die am Kurbetrieb oder Fremdenverkehr unmittelbar oder mittelbar besondere wirtschaftliche Vorteile haben, ein Beitrag erhoben werden kann.

Bei der Beantwortung einer Großen Anfrage des Abg. Kühn (CDU), die den Ausbau der Autobahn Karlsruhe — Basel betraf, und die ausschließlich in die Zuständigkeit des Bundes gehört, forderte der SPD-Abg. Viktor Renner, daß diese Methoden, die das Land für eine Unterlassung des Bundes verantwortlich machen wollen, und die für das Landesparlament Zeitvergeudung und auch eine Vergeudung öffentlicher Mittel seien unterlassen werden sollten. Innenminister Ulrich hatte in seiner Antwort bereits darauf hingewiesen, daß er die Ausführungen des Abg. Kühn, daß in dieser Frage noch zu wenig getan werde, geteilt unterstreichen könne. Er wünsche, daß die Sache beschleunigt werde. Der Bund habe jedoch seine Mittel gekürzt.

Unter einer Reihe von landwirtschaftlichen Fragen interessierten besonders die Hilfeleistungen für den Hotzenwald. Die Regierung wurde ersucht das Sanierungsprogramm für den Hotzenwald baldmöglichst und die nötigen Mittel in einem Nachtragsetat vorzulegen. Für die Fortführung der Straße Witznau — Seebuck sollen im Frühjahr 500 000 DM zur Verfügung gestellt werden. Der Abg. Matt (SPD) forderte, Industriensiedlungen in diesem Gebiet vorzunehmen, und auch Möglichkeiten der Heimarbeit zu schaffen. Er wiederholte, was Wirtschaftsminister Dr. Veit zur Frage des Hotzenwaldes gesagt habe: Es sei eine Domäne der Rückständigkeit, und wüßte baldige Hilfsmaßnahmen.

Keine Gespräche mit Sowjetzonen-FDGB

IG Nahrung, Genuß, Gaststätten: „Keine Verhandlungen“

BERLIN (dpa.) — Zwischen der Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und der entsprechenden Gewerkschaft im kommunistischen gelenkten Sowjetzonen-Gewerkschaftsbund FDGB werden keine Gespräche stattfinden. Diesen Beschluß faßte der DGB-Hauptvorstand der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten einstimmig.

Der Vorsitzende der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten, Hans Nätscher, hatte am Dienstagabend auf einer Gewerkschaftskundgebung in Westberlin ein Gespräch mit dem FDGB in Aussicht gestellt. Der Berliner DGB-Vorsitzende Ernst Scharnowski hatte sich scharf dagegen gewandt. Nätscher betonte am Mittwoch, daß niemals daran gedacht worden sei, ernsthafte Verhandlungen mit den kommunistischen Gewerkschaften aufzunehmen. Es sei lediglich gesprächsweise erörtert worden, dem FDGB die Ablehnung der DGB-Gewerkschaftler gegen eine Aktionsgemeinschaft in einer Unterhaltung unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Der Hauptvorstand der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten verwies am Mittwoch ausdrücklich darauf, daß Nätscher in seinem Referat auf der Kundgebung am Dienstag die Tätigkeit des FDGB als arbeitserföndlich gebrandmarkt habe.

Der Vorsitzende der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten, Hans Nätscher, hatte am Dienstagabend auf einer Gewerkschaftskundgebung in Westberlin ein Gespräch mit dem FDGB in Aussicht gestellt. Der Berliner DGB-Vorsitzende Ernst Scharnowski hatte sich scharf dagegen gewandt. Nätscher betonte am Mittwoch, daß niemals daran gedacht worden sei, ernsthafte Verhandlungen mit den kommunistischen Gewerkschaften aufzunehmen. Es sei lediglich gesprächsweise erörtert worden, dem FDGB die Ablehnung der DGB-Gewerkschaftler gegen eine Aktionsgemeinschaft in einer Unterhaltung unmißverständlich zum Ausdruck zu bringen. Der Hauptvorstand der IG Nahrung, Genuß und Gaststätten verwies am Mittwoch ausdrücklich darauf, daß Nätscher in seinem Referat auf der Kundgebung am Dienstag die Tätigkeit des FDGB als arbeitserföndlich gebrandmarkt habe.

rufen, und er marschiert stramm und aufrecht die Straße zum Gasthaus hinab.

Der Wirt steht in blühweißem Hemd und schwarzlederner Sonntagschuh, deren grüne gestickte Verzierung weithin leuchtet, vor der Tür und begrüßt den seltenen Besucher mit einem erben Schlag auf die Schulter.

„Läßt dich auch mal wieder sehen, Peter?“ „Net gern, aber i hab herunten eppas zu schaffen“, ist die Antwort, die nicht gerade sehr aufmunternd klingt, um weitere Fragen zu stellen. Der Tafelwirt ist es gewöhnt, auf die Stimmung seiner Gäste zu achten, und weil er fühlt, daß der Amberger-Peter die Haut heute sehr dünn und empfindsam auf dem Leibe sitzt, bezwingt er seine redselige Neugier und sorgt dafür, daß der Eingekehrte einen guten Platz und noch besseren Trunk erhält.

Die Wirtstube ist noch leer. Nur die Fliesen brummen und orgeln unter der Decke und an den Fenstern. Peter hat einen Schoppen Weißwein vor sich stehen und gibt auf die Fragen des Wirtes, der sich zu ihm gesetzt hat, einsilbige Antworten. Eine Weile sprech sie vom Wetter, dann über das Unglück an der Pantenwand, von der zwei junge Städter tödlich abgestürzt sind, und endlich fällt der Name Thomas Ebner.

„Weißt es schon? Der Maler ist wieder da — mit Frau und Schwägerin. Ein sauberes Dirndl, die Bettina!“ — Der Wirt beugt sich lachend vor. — „Die zieht Leut ins Haus. Herrschaft Millton, grad gerennt kommens, die Burschen. Wirst es sehen, Peter, sobald die Bettina da ist, sind auch die Loder, die Mannsbilder um den Weg.“

Die Gaststube füllt sich. Bauern und junge Männer im schwarzen Feiertagsrock kommen gewichtig herein, grüßen, hängen die Hüte an die Wandhaken und setzen sich zu Gruppen zusammen.

„Oho, der Amberger-Peter lebt noch?“ fragt ein lustiges, dürres Männlein mit wäßrigen

Blauaugen und einem riesigen Adamsapfel, der beim Sprechen und Schlucken beängstigend schnell auf und ab hüpfen an seinem langen, trockenen Hals. „I hab gemeint, dich hat der Holzfuchs geholt.“ — Er lacht laut und mackernd über seinen eigenen Witz und gibt dem schweigsamen Peter einen wohlwollenden Rumpfer. — „Warum redet net, Bürscherl, wann i di eppas frag?“

„Weil i auf dumme Fragen mit Fleiß keine Antwort net geb, Bladerschuster, jetzt weißt du es.“

„Dumme Fragen? — Wieso?“

„Laß ihm halt seine Ruh“, mischt sich der Tafelwirt ein, „siehst ja, daß er net reden mag.“

„Ah was! Dem hats, wie mir scheint, die Red verschlagen, weil die Lechner-Vroni statt selber den Killan genommen hat, ha, hal i weiß, was i weiß, da machst mir nix vor.“

„Was weißt! — Peter hat sich aufgerichtet, seine Hände stützen sich auf die Tischplatte, seine zornigen Augen fassen den Blick des Schusters wie eine zwingende Zange. „Noch ein Wörtl, und ich schlag dich zusammen, wie einen krummen Hund, damischer Ubu, damischer!“

Die Bauern an den Tischen heben die Köpfe, einige lachen, und neugierig kommen die jungen Burschen näher.

„Was habts, ihr zwei?“

„Nix!“

„Nix is net viel. Zwegen was dischkurierts denn mitensand?“

Der Blader-Schuster zuckt die Achseln: Er hält es für ratsamer, sich zurückzuziehen, und unerwartet kommt ihm dabei der Ebner-Thomas zu Hilfe, der fröhlich in die Gaststube eintritt, seinen Hut schwenkt und sofort mit lauten Zurufen begrüßt wird. Da ist auch der Blader-Michel, einer von denen, die sich am auffälligsten, um den Maler zu schaffen machen, ihn in die Mitte nehmen und zu dem Tisch am Fenster ziehen, den der Wirt für seine Hausgäste freigehalten hat.

McCloy in Bonn

BONN (dpa.) — Bundeskanzler Dr. Adenauer konnte am Mittwoch in Bonn einem guten alten Bekannten die Hand schütteln. Der frühere amerikanische Hohe Kommissar und gegenwärtige Präsident des Aufsichtsrates der Chase National Bank in New York, John J. McCloy, war Gast des Kanzlers beim Essen im Palais Schaumburg. McCloy befindet sich auf einer Geschäftsreise durch Europa und bleibt bis Freitag in Bonn. Zu dem Essen waren von alliierter Seite der amerikanische Hohe Kommissar Dr. James B. Conant, der französische Hohe Kommissar Andre Francois-Poncet und der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar Walter Dowling geladen. Von deutscher Seite waren u. a. die Bundesminister Schäfer, Strauß, Schäfer und Kraft, der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer, die Fraktionsvorsitzenden v. Brentano, Dehler und v. Merkatz anwesend.

Ermittlungsverfahren gegen Wirth

DÜSSELDORF (dpa.) — Der Oberbundesanwalt hat unmittelbar nach den Bundestagswahlen zwei Ermittlungsverfahren gegen den Vorsitzenden des Bundes der Deutschen (BdD), Dr. Joseph Wirth, eingeleitet, teilte der BdD am Mittwoch mit. Das eine Verfahren soll auf einen Brief Dr. Wirths an den seit einem Jahr inhaftierten Diplom-Ingenieur Oskar Neumann zurückzuführen sein, in dem Wirth sich gegen die nach seiner Meinung vorhandene fortschreitende Mißachtung rechtsstaatlicher Grundsätze in der Bundesrepublik gewandt habe. Das zweite Verfahren nehme Bezug auf das Auftreten Dr. Wirths im März ds. Jahres vor der Sowjetzonen-Volkswahl in Berlin.

Gespräch Freitag — Kaiser verschoben

HAMBURG (dpa.) — Die für Mittwoch angekündigte Unterredung zwischen dem DGB-Vorsitzenden Walter Freitag und Bundesminister Jakob Kaiser ist verschoben worden. Wie dpa von unterrichteter Seite erfahren haben will, hätten sowohl Freitag als auch Kaiser den Termin nicht einhalten können. Ein neuer Termin sei noch nicht bestimmt.

Forderungen der Gewerkschaftsjugend

DÜSSELDORF (dpa.) — Der Jugendausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte am Dienstag fünf Forderungen an den neuen Bundestag. Im Namen von 670 000 im DGB organisierten jungen Arbeitern, Angestellten und Beamten fordert der Ausschuß ein fortschrittliches Jugendarbeitsgesetz nach modernen medizinischen und sozialpolitischen Erkenntnissen, ein Berufsausbildungsgesetz, eine Reform des Kündigungsschutzgesetzes, die eine Diskriminierung der Jugendlichen beseitigt, wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit und die Förderung der demokratischen Jugendverbände, verbunden mit schneller Hilfe für die Flüchtlingsjugend.

Alle Gnadenausschüsse gebildet

BONN (dpa.) — Zur Überprüfung der deutschen Kriegsverurteilten ist am Mittwoch als letzter der deutsch-alliierten Gnadenausschüsse der deutsch-amerikanische Ausschuß gebildet worden. Die Gnadenausschüsse für das britische und das französische Besatzungsgebiet bestehen bereits. Die Ausschüsse sollen die deutschen Kriegsverurteilten überprüfen und können Empfehlungen für eine Begnadigung oder Haftentlassung aussprechen, über die dann von den Alliierten entschieden wird. Dem deutsch-amerikanischen Ausschuß gehören als Vertreter der USA an: Rechtsanwalt Henry Leo Shattuck, Generalmajor Walter Joseph Muller und der Berufsdiplomat Edwin August Plitt. Die deutschen Mitglieder sind: Bundesrichter a. D. Dr. Emil Lersch und Landgerichtspräsident Dr. Hans Meuschel, Landshut.

Der Maler ist ein lustiger Gesell, den alle gern haben. Man sieht es ihm an, daß er Spaß daran hat, der Mittelpunkt zu sein. Er setzt sich auf die Bank unter dem Fenster, schiebt die langen Beine unter den Tisch und stopft sich seine Kurze. Als er sie zwischen den starken, weißen Zähnen hält, reicht ihm der Blader-Schuster in dienstwilliger Elie Feuer.

Rund um den Tisch haben die jungen Burschen Platz genommen. Breit hingerückt sitzen sie da, sauber rasiert, in weißen Hemden. Sie haben ihr Bier mit herübergenommen, trinken und rauchen.

„Spannst eppas?“ fragt der Wirt und beugt sich näher zu Peters Ohr. „Jetzt lassens den Thomas net aus und lauern auf die Bettina. So gehts allewell.“

Peter nickt verdrossen. Er hat sich die Begegnung mit dem Ebner-Thomas anders gedacht, hatte gehofft, ihn allein anzutreffen. Stattdessen füllt sich die Gaststube immer mehr, und von allen Neuhinzugekommenen wird der Maler lärmend begrüßt.

Der lacht und schüttelt jedem die Hand.

„Geh her, hock dich hin, Glasenbauer, wie stehts auf dem Hof, wie gehts der Frau und den Kindern?“

„I bin zufrieden, Malerbatzer, alter. Und was treibst du? Allewell lustig und fidel, ha? Und geheiratet haat?“ — Der Glasenbauer sieht sich suchend um. — „Wo hast denn dein Weiberl, daß ichs mir einmal anschauen kann, oba auch die rechte is für dich?“

Da geht die Tür auf.

Die Burschen haben mit einemmal straffe Rücken, nehmen die Ellbogen vom Tisch und drehen die Köpfe.

Peter fühlt einen Stoß.

„Das ist sie, die Bettina!“ hört er den Tafelwirt flüstern. „Jetzt gib Obacht, jetzt geht die Gaudi an.“

(Fortsetzung folgt)

DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bedthold-Verlag, Fassungberg

3. Fortsetzung

Schwarz wie Kohle, brennheiß wie Feuer! So sagte Pankraz, und auch das andere trifft zu, was er zu erzählen wußte: schlank wie eine Bergtanne, gliederweich und geschmeidig wie eine schnelle Schlange, die schon mit dem Blick der Augen ihr Opfer wehrlos mache.

Das Mädchen lächelt, und Peter ist zumute, als gelte dieses Lächeln seiner Unbeholfenheit. Er schämt sich und ist doch gefangen. Er steht immerfort auf die rote Oberlippe des Mädchens, deren feiner Rand herzförmig gebogen scheint.

Er weiß, wer die Fremde ist. Wäre er ein anderer, würde er sie ansprechen, doch seine Schwerfälligkeit ist ihn auch diesemal im Wege, und ehe er sich recht besonnen hat, streift das weiße Kleid des Mädchens dicht an ihm vorbei. Der Duft einer köstlich frischen Essenz weht ihn an. Er ist ein wenig betäubt und weiß nicht, was ihn zwingt, der Davon schreitenden nachzusehen. Sie geht auf schlanken, federnden Beinen, und jeder Schritt ist ein freies Wiegen und Schwingen des Körpers, der sich seiner gesunden Jugend bewußt ist.

Sie schlägt nicht das Sträßlein zum Tafelwirt ein, sondern geht daran vorbei, und solange Peter ihr mit den Augen folgen kann, tut er es. Dann ist sie weit draußen in den Wiesen nur noch als ein heller Punkt in Sonne und Grün zu sehen, und ein wenig später ist sie im Walde verschwunden.

Da rückt Peter mit dem Kopf, als müste er sich aus seiner Verwirrung wieder zurück-

Brauchen wir noch Wohnraumbewirtschaftung?

Von Oberbürgermeister Oskar Kalbfell, Reutlingen

Der Wohnraum ist nach wie vor eine Mangelware. Das Mißverhältnis zwischen den angebotenen Wohnungen und der Zahl der Wohnungssuchenden in den meisten Gemeinden hat sich bisher nicht beheben lassen. Binnenumsiedlung im Wege des Länderausgleiches und die Unterbringung von Sowjetzonenflüchtlings sind Aufgaben, die weiterhin gelöst werden sollen. Kann man bei dieser Lage den Abbau der Wohnungsämter anregen?

Seit einem Vierteljahr konnten Erfahrungen mit dem Wohnraumbewirtschaftungsgesetz vom 31. März 1953 gesammelt werden, das am 1. Juli 1953 in Kraft getreten ist. Dieses Gesetz überträgt den Wohnungsbehörden bestimmte Aufgaben. Sie haben den Wohnraumbestand und die Wohnungssuchenden festzustellen, Wohnraum zuzuteilen, Zweckentfremdung von Wohnraum zu verhindern und Maßnahmen zur Erhaltung, Verbesserung und Vermehrung von Wohnraum und zur Erleichterung des Städtebaus zu treffen.

Wurde bisher der Bewerber für eine freigewordene Wohnung von den Wohnungsbehörden ausgewählt und vorgeschlagen, so ist seit dem 1. Juli 1953 der vom Vermieter benannte Bewerber zuzuweisen. Zwar kann aus „gewichtigen Gründen der Wohnraumbewirtschaftung“ ein anderer Mieter von der Wohnungsbehörde benannt werden. Hiernach bleibt also den Wohnungsbehörden die Möglichkeit, die verschiedenen Interessen nach dem allgemeinen Grundsatz der Verhältnismäßigkeit abzuwägen. Die bisherige Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß in Wirklichkeit freigewordener Wohnraum in der Regel nicht mehr von den Wohnungsbehörden vergeben werden kann. Es mag in Einzelfällen gelingen, eine dringende Wohnungsangelegenheit durch

Unterbringung in freigewordenen Wohnraum zu lösen. Vielfach steht der Aufwand an Arbeit und Zeit hierfür in einem Mißverhältnis zum Erfolg. Für jeden vom Vermieter vorgeschlagenen Bewerber werden so viele beachtenswerte Gründe angeführt, daß für das Vorschlagsrecht der Wohnungsbehörden kaum eine Möglichkeit bleibt.

Die Vergabung von Neubaugewohnungen, die unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erstellt sind, ist den Wohnungsbehörden ebenfalls weitgehend entzogen. Die Bewilligung öffentlicher Mittel erfolgt vielfach zur Erstellung zweckgebundener Wohnungseinheiten. So sehen wir beispielsweise Wohnungsbauvorhaben für Neumsiedler, Sowjetzonenflüchtlinge oder Evakuierte. Schon bei Erreichung dieser Wohnungen steht fest, daß sie für einen großen Teil der Wohnungssuchenden, die bei der örtlichen Wohnungsbehörde vorgemerkt sind, nicht in Frage kommen. Bei der Vergabung derartiger Wohnungen bleibt letztlich nur eine überwachende Tätigkeit, die dazu dient, eine den Richtlinien entsprechende Wohnungsbelegung zu gewährleisten. Ferner sei darauf hingewiesen, daß auch im ersten Wohnungsbaugesetz dem Bauherren ein weitgehendes Vorschlagsrecht eingeräumt ist. Bei der Belegung derartiger Neubauten ist die Wohnungsbehörde ebenfalls nur teilweise vorschlagsberechtigt.

Eine Beschränkung der Aufgaben der Wohnungsämter scheint auch noch bei den Wohnungen mit einem preisrechtlich zulässigen hohen Mietzins gegeben zu sein. Derartige Wohnungen werden nur von einem verhältnismäßig kleinen Bevölkerungskreis gesucht. Bei ihrer Vergabung können die Grundsätze über die Dringlichkeit der Wohnungsbewerber vielfach nicht angewendet werden. Es erscheint daher folgerichtig und zweckmäßig, die örtlichen Wohnungsbehörden zu ermächtigen, teure Wohnungen aus der Wohnraumbewirtschaftung herauszunehmen.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß für die Beteiligung der Wohnungsbehörden bei der Zuteilung von Wohnraum in dem bisherigen Umfang kein Platz mehr ist. Hieraus gilt es, die Folgerungen zu ziehen. Wenn man den Wohnungsbehörden nur noch einen verminderten Aufgabenbereich zubilligt, muß man auch zu einer Verkleinerung der Wohnungsämter kommen. Mit der Freigabe der teuren Wohnungen könnte zunächst die Lokierung der Wohnraumbewirtschaftung beginnen.

Eine Benachteiligung der großen Gruppe der Wohnungssuchenden, die Mieten nur bis zu einer bestimmten mittleren Höhe aufbringen können, ist dadurch nicht zu befürchten. Für diesen Personenkreis wird die Wohnraumbewirtschaftung erst dann ihren Sinn

verloren haben, wenn Wohnraum in ausreichender Menge erstellt ist. Die Gesichtspunkte, nach denen die einzelnen Gemeinden die Wohnungsverteilung vornehmen, mögen noch so verschieden sein und auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die besten Richtlinien und Punktsysteme haben doch nur dann einen Sinn, wenn mit ihrer Hilfe auch wirklich Wohnraum vergeben werden kann. Jede Einsparung, die dem sozialen Wohnungsbau zugute kommt, sollte versucht werden. Nur der Neubau von Wohnungen zu sozial erträglichen Mieten hilft der Masse der Wohnungssuchenden.

Den Wohnungsbehörden, mögen sie auch allmählich verkleinert werden, verbleiben trotzdem nach wie vor eine Reihe von Aufgaben, auf die nicht verzichtet werden kann. Hierzu gehört vor allem der Schutz des bestehenden Wohnraumes gegen Zweckentfremdung, die Überwachung der Belegungsrichtlinien und die Freigabe bewirtschafteten Wohnraumes, wenn dafür neuer Wohnraum geschaffen wird. Hierin wird eine Erleichterung erst dann zu erwarten sein, wenn durch den Neubau preisgünstiger Wohnungen eine wirkliche Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt eingetreten ist. Die Erreichung dieses Zustandes ist eine der Gegenwartsfragen, an der unablässig gearbeitet werden muß.

DGB für höhere Steuerfreigrenze

STUTTGART (EB) — Der Angestelltenausschuß des Landesbezirks Baden-Württemberg des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat in einer Entschließung an Bundestag und Bundesregierung gefordert, daß die Steuerfreigrenze für Weihnachts-Gratifikationen auf 300 Mark erhöht wird. Der Ausschuß, der über 60 000 im DGB organisierte Angestellte Südwestdeutschlands vertritt, behandelte in seiner Stuttgarter Tagung vor allem die Neuordnung der Angestelltenarbeit im DGB und in den Industriegewerkschaften.

500 Juni-Aufstand-Beteiligte verurteilt

BERLIN (dpa) — Der Untersuchungsausschuß freier Juristen in Westberlin hat bisher 300 Urteile von Sowjetzonen-Gerichten gegen Demonstranten registriert, die sich am Juni-Aufstand in der Sowjetzone beteiligt haben. Nach den Unterlagen des Untersuchungsausschusses sind fünf Demonstranten zum Tode und fünf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. 33 Urteile lauten auf mehr als zehn Jahre Zuchthaus, 67 Prozent der Verurteilten sind Arbeiter und Bauern, 6 Prozent gehören der Intelligenz an, die andern sind Angestellte oder Gewerbetreibende.

hat, wurde am Montag in Bonn zynischerweise darauf zurückgeführt, daß er im Toto gewonnen habe.

Lehr wußte von nichts

Nicht die kommenden, auch die gehenden Minister waren noch einmal in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt. Der bisherige Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr, teilte seinen politischen Freunden mit, daß er gegen seinen Willen aus dem politischen Leben ausgeschieden sei. Er sei offiziell überhaupt noch gar nicht benachrichtigt worden, daß er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren solle. Er könne niemandem sagen, warum er in die dunkle Ecke gerückt werde. Auch Bundesernährungsminister Prof. Niklas ließ gesprächsweise durchblicken, daß er ein Opfer der Licht- und Schattenpolitik der größeren Regierungspartei geworden zu sein scheine.

Dehler blieb im Strudel

Dr. Dehler wiederum, von dem als neuem Fraktionsvorsitzenden der Freien Demokraten von den Regierungsparteien nicht geringe parlamentarische Schwierigkeiten erwartet werden, vertrat die Ansicht, er sei im Strudel der Koalitionsarithmetik auf der Strecke geblieben. Ihm sei nur unverständlich, warum man ihm nicht von Anfang an klipp und klar zu verstehen gegeben habe, daß in einem Kabinett Adenauer für ihn kein Raum mehr wäre.

Quittung des Kanzlers

Am tiefsten betroffen fühlt sich der bisherige Bundesminister für Post- und Fernmeldewesen, Hans Schubert, der heute noch keine Erklärung findet, warum er das Vertrauen des Kanzlers verlor. Von seinen Ministerkollegen wird ihm freilich erklärt, daß er nicht wiederkomme, sei die Quittung des Kanzlers für sein Verhalten bei der Wahl der Bundeshauptstadt 1949. Schubert war damals, unter Hinweis auf die ungeheuren Kosten, für Frankfurt als provisorischen Bundessitz eingetreten und hatte es verstanden, sich mit seinem Ministerium 3 1/2 Jahre in Frankfurt zu halten.

Nur einer von allen scheidet aus diesem zermürbenden Aemterkampf mit einem stillen neidlosen Lächeln: der Bundesminister der Vertriebenen, Dr. Hans Lukaschek. Er hatte sein Amt bereits vor Monaten zur Verfügung gestellt, damals bereits, als in diesem politischen Gefecht fortwährender Personalintrigen sein Staatssekretär fiel. Er scheidet ohne Groll, wenn auch mit einem gewissen Bedauern aus seinem hohen Amt. Unausgesprochen, aber mit dem Blick seiner Augen fügt er hinzu, diesem Uebel von Aemterpatronage sei er nicht mehr gewachsen.

Heute

Amtlich: Zwei Paar Hosen

Die Lohnarbitrarkommission der französischen Regierung fällt am Montag den feierlichen Spruch, daß jeder französische Arbeitnehmer ein Recht darauf habe, mindestens zwei Paar Hosen zu besitzen.

Die Kommission kam zu dieser Entscheidung, als sie sich mit der Zusammensetzung des „Warenkorbs“ beschäftigte, der als Grundlage zur Berechnung des Minimallohns dient.

Damit nicht zufrieden, setzte die Kommission fest, daß eine Hose eine durchschnittliche Lebensdauer von 18 Monaten habe. Die Arbeitgebervertreter wollten zwar die Lebensdauer einer Hose auf drei Jahre veranschlagen, doch wurden sie überstimmt.

Es geht eben nichts über die Berechnung der Lebenshaltungskosten am grünen Tisch.

Blick in die Zeit

Zuchthaus für Verbrechen im KZ

KASSEL — Das Schwurgericht Kassel verurteilte jetzt den 40 Jahre alten ehemaligen SS-Hilfsblockführer im KZ Buchenwald Heinrich Emde aus Bergheim-Gifflitz (Kreis Waldeck) zu acht Jahren Zuchthaus. Emde hat an der Erschießung sowjetischer Kommissare mitgewirkt. Von der Anklage, auch an Judenerschließungen teilgenommen und einen KZ-Häftling durch die Postenkette gejagt und erschossen zu haben, wurde er freigesprochen.

Zirkus-Prozß in Ostberlin

BERLIN — Vor einem Ostberliner Strafsenat begann jetzt ein Prozeß gegen fünfzehn Angeklagte, die versucht haben sollen, 23 Dressurpferde des volkseigenen Zirkus Barlay nach Westberlin zu „entführen“. Die Pferde gehörten ursprünglich zum Zirkus Schickler aus der Bundesrepublik. Sie waren bei einem Gastspiel dieses Zirkus in der Sowjetzone wegen Steuer-schulden gepfändet und später dem Zirkus Barlay übergeben worden. Der Direktor des Zirkus aus der Bundesrepublik, Alois Schickler, flüchtete nach Westberlin. Als Hauptangeklagter wird gegen ihn in Abwesenheit verhandelt.

Das Uebersoll des Wildschweinjägers „Tell“

BERLIN — Einen Rekord als Wildschweinjäger hat in dem staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb der Sowjetzone in Meiningen der deutsche Drahtbahnhund „Tell“ aufgestellt. Während seine Artgenossen das Wild nur verbleien, hat „Tell“, wie der Sowjetzonennachrichtendienst ADN meldet, in den vergangenen drei Jahren 300 Frischlinge und auch einige ausgewachsene Schwarzköpfe bis zu einem Zentner Gewicht erlegt. Seine Spezialität ist es, die Wildschweine anzuspüren und sie durch Geknickbisse zu erledigen.

Mindener Bahnhofsbombe gefunden

MINDEN — Sechseinhalb Meter unter den Gleisen der Strecke Köln—Hannover in unmittelbarer Nähe des Bahnhofsmindens wurde am Mittwoch eine seit 1944 liegende schwere Bombe gefunden. Die Größe des Blindgängers konnte noch nicht genau festgestellt werden. Die Bombe soll am Donnerstag entschärft und gehoben werden. Die Existenz der Bombe war Mitte September durch einen Gerichtsprozeß in Detmold zufällig bekannt geworden, als ein Sprengmeister dort aussagte, daß er im Kriege nur fünf von sechs auf den Mindener Bahnhof gefallenen Sprengbomben entschärft konnte, denn die letzte Bombe sei nicht gefunden worden.

Drei Frauen sollten nach Frankreich gelockt werden

PARIS — Drei deutsche Frauen haben mitgeteilt, daß sie von dem Mordverdacht in Frankreich verhafteten Jean Bernhard Becker Briefe mit der Aufforderung erhalten haben, ihr ganzes Hab und Gut in Deutschland zu Geld zu machen und zu ihm nach Frankreich zu kommen. Becker, ein in Frankreich naturalisierter Deutscher, der laufend in deutschen Blättern Heiratsanzeigen veröffentlichte, steht unter dem Verdacht, die aus Köln stammende Alma Luette-Varney nach Tanneron in Ostfrankreich gelockt und bei einem Spaziergang an einem einsamen Ort ins Wasser gestoßen zu haben.

Schweden liefert 72 Häuser für deutsche Flüchtlinge

STOCKHOLM — Schweden liefert in den nächsten vier Wochen 72 montierbare Holz-häuser im Werte von einer Million Kronen (rund 810 000 DM) für die Flüchtlingshilfe in der Bundesrepublik. Die Häuser sind eine Spende der schwedischen Regierung. Die technischen Bedingungen für die Aufstellung der Häuser sollen durch Sachverständige des schwedischen Hochbaubesamtes an Ort und Stelle geprüft werden.

Trunkenheit am Steuer und Blutprobe

LAUSANNE — Im Schweizer Kanton Waadt gelten im Falle von Trunkenheit am Steuer die Blutproben nicht mehr ausreichend, den Grad der Trunkenheit des Fahrers nachzuweisen. Die Polizei muß nun Fragebogen ausfüllen über das allgemeine Verhalten, das Aussehen, den Zustand der Kleidung und die psychische Verfassung des der Trunkenheit verdächtigen Fahrers. Außerdem sollen die Verdächtigen Schreib- und Leseproben ablegen, die zusammen mit weiteren Tests ermitteln sollen, wie weit der Fahrer noch im Besitz seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten ist.

20 000 stürmten die Arena

GUATEMALA — 20 000 Menschen randalierten am Dienstag in der neuen Kampfarena Guatemalas, als ein Stierkampf abgesetzt worden war. Die aufgebrauchte Menge demolierte die gesamte Einrichtung des neuen Stadions. Fünf Personen mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Stierkampf sollte zur Eröffnung der großen Oktoberausstellung in Guatemala stattfinden. Er wurde jedoch abgesetzt, nachdem 15 000 Menschen das Stadion gestürmt hatten, ohne Eintrittskarten gekauft zu haben. Die Polizei griff bei den Unruhen nicht ein, weil sie Blutvergießen vermeiden wollte.

Aktion „Vulkan“ noch nicht abgeschlossen

KARLSRUHE (dpa) — Die „Aktion Vulkan“, die im April mit der Festnahme von 38 Verdächtigen großes Aufsehen erregte, ist noch nicht abgeschlossen, obgleich inzwischen eine große Zahl der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Wie der Oberbundesanwalt in Karlsruhe am Mittwoch bekanntgab, ist inzwischen gegen einen der Festgenommenen, Hans Bugenhagen (Berlin), Anklage wegen landesverräterischer Agententätigkeit erhoben worden. In 24 Fällen läuft die Voruntersuchung noch. In neun Fällen ist die Einstellung des Verfahrens verfügt worden. In den übrigen Fällen laufen noch Ermittlungen. Von den ursprünglich Festgenommenen sind noch vier in Untersuchungshaft. Einige andere wurden gegen eine Sicherheitsleistung auf freien Fuß gesetzt.

In Bonn erzählt man sich bittere Witze

Ende eines parteipolitischen Hürdenlaufes — Lehr, Dehler, Schubert und Lukaschek



Die zweite Regierung Adenauer beim Bundespräsidenten Heuss

Unser Bild zeigt das neue Kabinett mit Bundespräsident Heuss vor der Villa Hammerschmidt in Bonn. Von links nach rechts: 1. Reihe: Dr. Hermann Schäfer, Minister für besondere Aufgaben; Jakob Kaiser, Minister für gesamtdeutsche Fragen; Anton Storch, Arbeitsminister; Bundespräsident Heuss; Dr. Konrad Adenauer, Bundeskanzler und Außenminister; Dr. Gerhard Schröder, Innenminister; Waldemar Kraft, Minister für besondere Aufgaben. 2. Reihe: Dr. Heinrich Lübke, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Heinrich Hellwege, Minister für Angelegenheiten des Bundesrats; Dr. Emanuel Preussner, Minister für Wohnungsbau; Prof. Dr. Ludwig Erhard, Minister für Wirtschaft; Dr. Robert Tillmanns, Minister für besondere Aufgaben. Letzte Reihe: Dr. Franz-Josef Wurmeling, Minister für Familienfragen; Dr. Hans-Christoph Seebohm, Minister für Verkehr; Fritz Neumayer, Justizminister; Dr. Franz Joseph Strauß, Minister für besondere Fragen; Dr. Theodor Oberländer, Minister für Vertriebene.

KARLSRUHE

Unverständlich ...

Leider müssen wir uns mit dem Ueberfall am 7. Juli zwischen Karlsruhe und Hagfeld noch einmal befassen. Wie die AZ am Dienstag berichtete, wurde der farbige US-Soldat „mangels Beweise“ freigesprochen. Das Urteil wurde von der AZ als unverständlich bezeichnet.

Nicht nur die Gerichtsentscheidung ist unverständlich, sondern auch die Behandlung der Zeugen in Sachen ihrer Entschädigung.

Die Verhandlung fand in Heidelberg statt. Laut Aufforderung, dort zu erscheinen, wurde noch erklärt, daß pro Kilometer 10 Pfennig vergütet werden. Außerdem gibt es pro Tag 10 DM Zeuggeld und für zwei Tage bei einer Übernachtung 13 DM Verzehr- und Uebernachtungsspesen. Für eine Zeugin, nämlich für die Frau, die kurz nach dem ersten Ueberfall ebenfalls angefallen wurde — allerdings, ohne verletzt zu werden — ergibt die Kostenaufstellung 44.60 DM.

In Karlsruhe wurde ihr geäußert, daß sie das Geld in Heidelberg ausbezahlt bekäme, dort sagte man ihr, daß Karlsruhe zuständig sei. Die Frau lebt mit ihren drei Kindern in dürftigen Verhältnissen. 44.60 DM bedeuten für sie und ihre Kinder zehn Tage „Leben“. Die Verhandlung fand am 8. Oktober statt, und bis zum heutigen Tag wurden die Auslagen noch nicht zurückerstattet.

Solche Maßnahmen sind ebenso unverständlich wie der Richterspruch. Vor allem tragen sie nicht zum „gegenseitigen Verständnis“ bei. HK

Gäste im Staatstheater

Am Dienstag, den 3. November, geben Werner Krauß, Rudolf Forster, Axel von Ambesser und Lola Mühlel im Großen Haus des Staatstheaters Karlsruhe ein einmaliges Gast-

An die Bevölkerung von Durlach und Aue zur Kriegsgefangenen-Gedenkwoche

Im Stadtbezirk Durlach und Aue werden morgen abend 20.00 Uhr in der Evang. Stadtkirche Durlach und in der St. Peter- und Paulskirche Durlach Bittgottesdienste abgehalten. Im Anschluß daran geht es in einem Schweigemarsch von den genannten Kirchen aus durch die Stadt zum Weiherhof, wo beim Abbrennen eines Mahnfeders eine Treuekundgebung stattfinden wird unter Mitwirkung des Sängerkartells Durlach und des Musikvereins Durlach. Die Bevölkerung von Aue wird ihren Bittgottesdienst bereits um 19.30 Uhr abhalten.

VdK-Ortsgruppen Durlach und Aue:
gez. Bonauer,
gez. Holzwarth,
Der Leiter des Stadtamtes Durlach:
Ritzert.

spiel mit „Don Juan in der Hölle“ aus „Mensch und Übermensch“, von Bernard Shaw.

Intendant Paul Rose hat Willi Reichert zu einem Seriengastspiel mit dem Schauspielensemble des Staatstheaters Karlsruhe als Gabriel in der Komödie „Mein Sohn, der Herr Minister“ von André Birabeau eingeladen. Die Premiere ist Ende November vorgesehen.

Theodor Loos gastiert auf Einladung von Intendant Paul Rose in den Aufführungen des Staatstheaters Karlsruhe als Philipp II. in Schillers Schauspiel „Don Carlos“, dessen Premiere im Dezember stattfindet.

Carl-Engler-Medaille verliehen

Anlässlich der Eröffnung der Haupttagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralogiewissenschaft und Kohlechemie in Goslar wurde dem ordentlichen Professor an der Techn. Hochschule Karlsruhe Dr.-Ing. Dr. techn. h. c. Ernst Terres

in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste als Forscher und Lehrer sowie in Anerkennung seiner unermüdeten Initiative beim Aufbau des Carl-Engler-Hans-Bunte-Instituts für Mineralöl- und Kohleforschung an der Friedrich-Wilhelms-Universität die Carl-Engler-Medaille verliehen.

Karlsruher Tagebuch

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, teilt mit, daß der für Donnerstag, den 22. Okt., vorgesehene Beginn des Kurses über „Grundrechnungsarten und Grundlagen des algebraischen Rechnens“ um 14 Tage, auf Donnerstag, den 5. Nov., verschoben wird. Anmeldungen sollen bis spätestens Dienstag, den 3. H. 53, auf der Geschäftsstelle, Kriegsstr. 154, erfolgen.

Staatstheater Karlsruhe. Großes Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement D: „Tosca“, Oper von Puccini. Ende 22.15 Uhr. — Kleines Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremden-Abonnement Do Gruppe II: „Reichsein ist alles“, Komödie von Ladislav Fodor. Ende 22.30 Uhr.

Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe zeigt in der Zeit vom 21. Oktober bis 18. November eine neue Ausstellung: Prof. Walter Becker „Neue Graphik 1952/53“, Holzschnitte, Linoleumschnitte, Lithographien.

Pädagogische Arbeitsstelle Karlsruhe. Feierstunde zum 80. Geburtstag von Gertrud Bäumer am Freitag, den 23. Oktober, 19.30 Uhr, in der Aula des Bismarckgymnasiums, Karlsruhe, Bismarckstr. 8. Es spricht Frau Luise Bieggger, Vorsitzende des Frauen-Ringes Karlsruhe, über: „Gertrud Bäumer — die wirkenden Kräfte und die Leistung“.

Naturfreunde, Ortsgruppe Durlach. Am Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr, findet im Vereinslokal ein Filmabend „Lied der Wildbahn“ statt.

Wildleder-Schuhe flogen in den Ring

Bei den Catchern ging es auch am „Damentag“ recht lebhaft zu — Der bärtige „Tarzan“ gewann durch „Kreuzbrecher“

Seit 12 Tagen läuft in der neuen Messehalle in Karlsruhe ein internationales Catcher-Turnier. Beteiligt sind rund 20 Gladiatoren aus acht europäischen Ländern, zwei aus Belgien, je einer aus Italien, Frankreich, Polen, Korrika, Spanien, Bulgarien, und die übrigen aus Deutschland. Jeden Abend finden fünf Kämpfe statt, die weniger oder mehr bewegt, je nach Temperament der Giganten verlaufen. Die Zuschauerzahlen schwanken zwischen 2000 und 5000, am Dienstag wurde ein Rekord erzielt mit 6000 Besuchern. Mit den Dienstag hat es aber auch etwas Besonderes, jeden Dienstag ist nämlich Damentag, Damentag deshalb, weil Damen, die sich in Herrenbegleitung befinden, freien Eintritt haben. Jeder Herr darf natürlich nur eine Dame mit zum Turnier nehmen. Wir betreten die Halle in der 3. Runde des ersten Kampfes. Es herrscht laute Stille. Ab und zu krächte es da vorne, daß die Halle ertiterte. Sehen konnten wir vorläufig einmal nichts, denn pyramidenartig türmten sich nach hinten die Menschen auf, vorne saßen sie, weiter hinten standen einige, dahinter standen die Zuschauer auf den Stühlen, auf den Tischen, auf den Leitern und schließlich ganz hinten saßen einige Jungen im Gebälk des Dachstuhles. Die Scheinwerfer hatten Mühe, den Zigarettenqualm zu durchdringen. Endlich hatten wir uns nach vorne „gekämpft“, zum Ring.

In den Ecken, die Rücken zueinander, als ob sie sich nicht leiden mögen, stehen die beiden Kämpfer. Mit dem Gongschlag stürzen sie aufeinander zu, fassen sich um den Hals und wuchten sich anschließend zu Boden. Einmal ist der eine dran, dann der andere. Hinter uns schreit eine „zarte“ Frauenstimme: „Rani — gib ihm!“ Sie meinte damit den 19-jährigen Villar, der gegen seinen Landsmann Al Durf catchte. Und der Junge gibt dem etwas schwerfällig wirkenden Al Durf wirklich, er gibt ihm so sehr, daß der andere am Boden liegen bleibt. Ringrichter Müller zählt: 1 — 2 — 3 ... Bei 10 liegt Al Durf immer noch am Boden. Villar hat gesiegt. Beifall, Bravo-Rufe erklingen, Villar wird gefeiert, bewundert. Die beiden Belgier verlassen das Kampffeld. Ein anderes Paar betritt den

Die „AZ“ sieht heute:

Eine Schülerin führe nach Mannheim

Ein Karlsruher Ehepaar, dessen Töchterchen in die dritte Klasse einer Volksschule in der Weststadt geht, mußte überraschend an einem Nachmittag nach Mannheim fahren. Die Eltern besprachen, was inzwischen mit dem Mädchen geschehen soll, da es in der gleichen Zeit Unterricht hatte. Man kam überein, daß es wohl am besten sei, wenn das Kind mitfahren würde, da die Gefahren, einen ganzen Nachmittag bis zum späten Abend allein zu verbringen, als zu groß erschienen.

Am anderen Tag ging's wie gewohnt zur Schule. Die Lehrerin fragte das Mädchen, wo es gewesen sei. Wahrheitsgemäß berichtete das Kind, daß es mit seinen Eltern nach Mannheim gefahren sei, worauf es drei Stunden „Nachsitzen“ erhielt. Kurze Zeit danach — noch am gleichen Vormittag — erschien die Mutter, um ihr Kind für das Fehlen beim Nachmittagsunterricht zu entschuldigen. Die Rektorin wurde einbezogen, aber es blieb bei der Entscheidung der Lehrerin.

Vom Standpunkt der Schule wurde hier nach dem Buchstaben gehandelt. Ein Kind hat das Recht auf Schule, das heißt, jeder heranwachsende Bürger unseres Landes hat Anspruch auf die Grundausbildung, wie sie in der Volksschule durchgeführt wird. Demnach wurde dem Mädchen durch die Schule

Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen. So weit, so richtig.

Und dennoch wurde hier ein grundsätzlicher Fehler begangen: Oftmals stehen die Kinder — dieser Fall beweist die Feststellung auf's Neue — zwischen Schule und Elternhaus. Das Kind folgte den Eltern, deren Handeln allein von der Sorge um ihre Tochter bestimmt war. Muß diese Schülerin — ganz abgesehen davon, daß eine solche Behandlung vor der Klasse in der Kindersseele einen Schaden hervorrufen kann — muß also diese Schülerin nicht in den Konflikt geraten, wer über wem steht? Ein Konflikt, der im Alter von acht oder neun Jahren noch gar nicht gelöst werden kann, weil sämtliche Voraussetzungen hierfür bei einer Drittklässlerin fehlen?

Man mag in der Mädchenschule „recht gehandelt“ haben, ob man sich als Pädagoge im Sinne Pestalozzis betätigt hat, möchte man füglich bezweifeln: Muß das Kind den Unterricht nachholen, haben die Eltern an Autorität verloren, im anderen Fall die Schule. Und was denkt sich das Kind in dem oder jenem Fall dabei?

Diese Erwägung hätten die Lehrerin und die Rektorin u. Ä. vorher anstellen sollen. H.K.

Gestohlen — verschwunden — verhaftet

„Ausräumen“ von Personenkraftwagen nimmt erschreckend zu

Vorgestern wurde in einer Karlsruher Gaststätte ein Diebstahl gefeiert. Es ging, wie bei jedem Fest dieser Art, Bier- und weinselig zu. Zwei Bauarbeiter aus der Pfalz aber kamen, wie sich später herausstellte, auf einen ungelieblichen Gedanken: Draußen standen nämlich einige Pkw. Einer davon war nicht abgeschlossen. Ausgerechnet lag im Innern dieses Wagens ein Damenmantel und ein Damentaschen. Beide Dinge übten eine magische Anziehung aus, die solange dauerte, bis der Wagen ausgeräumt war.

Die Pkw-Gäste verließen gegen Mitternacht das Gasthaus und entdeckten natürlich sofort den Diebstahl, aber von den Bauarbeitern war niemand mehr anwesend. Die Kriminalpolizei war gleich zur Stelle und begann ihre Arbeit, und die Gäste staunten: Kaum eine halbe Stunde später nämlich brachten die Polizisten zwei Männer ins Lokal, wovon sich einer ziemlich barsch benahm: „Touste seitel“, befahl er und glaubte, den wilden Mann markieren zu müssen. Dabei wurde er außerordentlich höflich behandelt: „Bitte, nehmen Sie Platz!“, was aber keinen sonderlichen Eindruck auf ihn zu machen schien.

Plötzlich unternahm er einen Fluchtversuch, der aber damit endete, daß einer der Polizisten

ihn beim Kragen nahm und in den draußen parkenden Polizei-Wagen beförderte.

Der andere verhielt sich ruhig, hielt seinen Rock auf, als wollte er sagen: „Untersucht mich, ich habe keine Ausweispapiere bei mir!“ Man soll nicht mit der Dummheit der Menschheit rechnen, vor allem nicht bei der Polizei! Ein Polizist kam nämlich der freundlichen Aufforderung nach und zog aus der linken Innentasche die Geldbörse hervor, die kurz vorher gestohlen wurde! Damit war der Fall klar, und der Bestohlene konnte nur feststellen: „Wirklich, ich bin überrascht, wie schnell die Polizei gearbeitet hat.“

Die beiden Pfälzer haben heute morgen auf ihrer Baustelle gefehlt. Der Griff in den fremden Wagen hat sie zunächst um Arbeit und Brot gebracht, und außerdem gibt's für so etwas gewöhnlich ein paar Wochen Gefängnis.

Die Beamten gaben in einem kurzem Gespräch bekannt, daß das Ausräumen von Pkw gerade in letzter Zeit zu einer Plage ausgeartet sei. Es verhebe kaum eine Woche, in der nicht solche Diebstähle gemeldet würden. Leider hätten sie nicht immer ein solches Glück, die Täter schon nach kurzer Zeit verhaften zu können.

Es gibt eben zu viele Autos ... H.K.

Staatstheater Karlsruhe:

Komische Oper ohne Musik

Lustspiel von Hugo v. Hofmannsthal

Ob Carlheinz Caspari mit seiner Inszenierung von Hugo v. Hofmannsthal's Lustspiel „Der Unbestechliche“ — ist da kein anderer Titel zu finden? — nicht einen Komponisten dazu entflammen könnte, daraus eine musikalische Komödie in der Form des „Rosenkavalier“ zu schaffen? Aber Richard Strauss ist nicht mehr unter den Lebenden. Schade. Einfach so als Lustspiel jedoch weiß man mit dem sechs Jahre vor des Autors Tod geschriebenen Werk nicht übermäßig viel anzufangen. Gewiß, es gibt Literaturkenner, die behaupten, es handele letztlich auch von der Selbstüberwindung und der „Emporläuterung“ zu einer höheren Form des ethischen Daseins und die Dialogfigurane spielten die fundierte Substanz dichterischer Weltbetrachtung. Tatsächlich ziehen, wie in allen Werken Hofmannsthal's, auch in diesem Lustspiel seine Gestalten vier lebendigewordene Stimmungen über die Bühne. Aber von einer Herausstellung tieferer Fragen unseres Erdendaseins — sofern man Erotik nicht mit Gewalt dazu rechnet — oder gar von „Emporläuterung“ keine Spur. Schließlich sind es nicht pittoresk erwachte Gewissensnöte, welche Melanie und Marie veranlassen, einem amourösen Abenteuer den Rücken zu kehren, sondern einfach das ambivalente Intrigenpiel, mit dem der Diener Theodor seinem Herrn die Tür zu nächtlichen Amüsaments „verbaut“. Und lediglich aus Mangel an Gelegenheit kehrt der „geläuterte“ Jaromir in die Arme seiner Frau zu frühlichem Happy-End zurück.

Carlheinz Caspari hat dieses wohl auch erkannt und zum Teil ausgespielt. Aber es konnte ihm natürlich nicht gelingen, aus einem Stück, dem die Musik fehlt, eine Oper zu inszenieren. Das Ensemble agiert zwar im Geist und erreicht damit bemerkenswerte Einheitlichkeit, aber das Spiel geht einen zu langsamen Gang und wird öfters da bedeutungslos, wo keine Bedeutung

ist. Große Schauspielerszenen sind insbesondere für Waldemar Leitgeb als „unbestechlicher“ Theodor vorhanden. Man spürt förmlich, mit welcher Wonne er sich den Möglichkeiten hingibt. Eine Glanzrolle seines Könnens, jedoch oft zu gekonnt, zu routiniert. Liselotte Kelp verleiht der Melanie Galattis den ganzen Charme der gepflegten Salondame, während bei Toni Weidner die Rolle der Baronin in besten Händen ist. Wie ein Wirbelwindchen legt Ursula Schindelhütte als Hermine über die Bühne, bis es ihrer schmeichelnden Angestlichkeit gelingt, den unbestechlichen Bestechlichen einer galanten Zweisamkeit zuzuführen. Rosemarie Kilian kommt in der ziemlich farblos gehaltenen Rolle der Frau Anna nur ungenügend zur

„Insel“ der „Versuchung“ erlegen

Der Sinn des Experimentiertheaters liegt im Experimentellen. Wenn solche Versuche jedoch dazu dienen, dem Publikum künstlerische Nichtigkeiten vorzusetzen, wird das Ensemble zu einer Art „Himmelfahrtskommando“ und zieht von einer aussichtslosen Schlacht in die andere.

Diesmal stellt die „Insel“ eine Uraufführung zur Diskussion, über deren Wert sich keine Aussage lohnt. Auch nicht, wenn der Autor Karlsruher ist und nur erproben möchte, wie weit man auf die Eigenheiten der Schauspielere Charaktere und Schicksale aufbauen kann, sofern die Gestaltung der Dialoge jeweils nur wenige Stunden vor den Szenenproben vorgenommen wird.

Das Stück heißt „Versuchung“ und sein Verfasser Erich Geiger. Er ist 29 Jahre alt, hat offenbar eine höhere Schule besucht —

Wirkung und Jutta Fehler (Marie am Rein) muß noch einiges lernen, um von vollblütigen Komödianten nicht an die Wand gespielt zu werden. Fritz Lehmann gab nicht den eleganten, wendigen Verfäherer Jaromir, er war höchstens ein gemächlicher Emporkömmling, der sich durch die Szenen bewegte und dem eine Frau vom Schlage der Melanie nicht eine halbe Stunde um sich geduldet hätte. Eine einprägsame Figur Friedrich Präter als General, elegant, gepflegt, vollendeter Kavallerier der alten Schule mit schmerzlichen Ton der Resignation in der Stimme. Recht gute Typen Elisabeth Funcke, Barbara Schnepf, Hermann Lindemann, K. D. Marquard und Ilse Mengis. Ulrich Suez hat Bühnenbilder geschaffen, welche die leichte Muse stimmungsvoll sublimieren und für das Auge reizvoll sind. Auch die Kostüme von Ursula Inge A. Mann paßten sich dem Charakter der Aufführung an und entsprachen durchaus dem Zeitmilieu. J.F.

weil er sich in griechischer Mythologie auskennt — und trägt Moralpredigten im Knopfloch wie ein Parteibzeichen. Er wähnt, aus simplen Binsenwahrheiten würden Perlen, wenn man sie nur auf die Bühne bringt, und glaubt, die abgepauste Wirklichkeit könne der künstlerischen Wahrheit nahe kommen. Kurzum, Erich Geiger hat das Pech, daß die „Insel“ der „Versuchung“ erlag, seine Lehrlingsarbeit auf die Menschheit loszulassen. Denn was es zu sehen gibt, ist nichts anderes als eine lockere Folge szenischer Aphorismen ohne Substanz, bei deren Wiedergabe von Schauspielern nichts anderes übrig bleibt, als müller drauflos zu chargieren, um eine allgemeine künstlerische Kapitulation zu verhindern. Hauptakteur ist ein gefundener Hundermarkschwein. Gibt man ihm dem Verlierer zurück oder nicht? Erfreulich bescheiden, daß Geiger mit der Ueberlieferung der Zuschauer zufrieden ist: Wie würde ich mich verhalten? Für

solche Anregung braucht man jedoch kein Theater. Eine Zeitungsnote genügt.

Einige Besucher klatschten vernügt und beschossen, demnächst ein ähnliches „Drama“ zu schreiben. Es muß nicht unbedingt schlechter werden. Das übrige Publikum erkannte die Bemühungen der Schauspieler (Ruth Fischer, Gudrun Bayer, Horst Kraus, Erwin Brunn, Ludwig Baschang, Winfried Müller) an und langweilte sich ansonsten hervorragend. J.F.

Der Philips-Starkasten bringt Unterhaltung und Humor

Bekannte Namen des Philips-Starkasten gaben in der Karlsruher Stadthalle ein Gastspiel. Vorab die Tanzkapelle des Hessischen Rundfunks mit dem vielseitigen Instrumentalisten, Sänger und Komponisten Willy Berkling, die die Lücken füllten, dezent begleiteten und prächtig musizierten. Heinz Erhard brachte mit seinem sich auf des Messers Schneide bewegenden blühenden Unsinn in Dialog und Dichtung das Haus zu rasendem Gelächter. Der zarte, delikat geführte Tenor Peter Scheeben schmeichelte sich in Ohr und Herz. Aus Auftreten und Singen von Bert Robbe spürte man den fein empfindenden Künstler. Das spanische Genre gehört wohl in erster Linie zur Domäne der Baßstimme von Willy Hagara.

Auf gleich hoher Ebene bewegten sich die Leistungen der Damen des Ensembles, die Schlagertänzerin Ruth Bruck, der zart singende Sopran Maria Muckes, Johnny Meyer spielte in rasanten Läufen das Akkordeon. Eine besondere Delikatesse bereiteten die exotisch dekorierten Kilima-Hawlians; ebenso die besten Pehlers in ihrer unverwundlichen Komik und nicht zuletzt an Qualität das bekannte Lucas-Trio mit seinen Songs.

Das Publikum wurde auf angenehme Weise unterhalten und bedankte sich in der hier gängigen Form durch Klatschen und Pfeifen.

Der Wald gehört der ganzen Bevölkerung

Die Stadtväter lernten auf einer Besichtigungsfahrt die Probleme des städtischen Forstwesens kennen — Ganz ohne Planung geht es nicht

Auf einer Informationsfahrt durch den Karlsruher Stadtwald wurden das Stadtratskollegium, Herren des Bürgermeisteramtes und Vertreter der Presse am Dienstag an markanten Punkten der waldreichen Karlsruher Umgebung mit der Schönheit und Mannigfaltigkeit sowie der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Karlsruher Waldes vertraut gemacht. Diese eindrucksvolle Schau des städtischen Forstbetriebes dürfte bei allen Beteiligten sicherlich den Eindruck vermittelt haben, daß die Stadt schon viel für den Stadtwald getan hat. Gleichzeitig wurde ihnen aber auch gesagt, daß noch wichtige, der Lösung harrende Probleme zu behandeln sind. So werden die Stadtväter bei den nächsten Haushaltsberatungen eine weit bessere Vorstellung und viel mehr Verständnis für das Karlsruher Forstwesen haben. Und wenn sie ehrlich sind, werden sie auch dem Oberbürgermeister zustimmen, als er am Schluß der Rundfahrt feststellte: „Unser Forstwesen ist bei Männern, die mit soviel Liebe zum Wald und zu ihrem Beruf an der Arbeit sind, in guten Händen ...“

5000 ha Wald gibt es insgesamt auf der Gemarkung Karlsruhe. Rund die Hälfte davon ist in städtischem Besitz. Wie viele Karlsruher wissen aber, daß auch südostwärts von Blankenloch und in der Nähe von Hohenwettersbach sich noch städtische Wälder befinden? Wenn vom Karlsruher Wald die Rede ist, denken doch bestimmt viele Leute zunächst an den Hardtwald, obwohl gerade dieser Wald der Stadt nicht gehört. Von der Größe, der Lage und der Schönheit des Karlsruher Stadtwaldes schienen selbst einige Stadträte und Abteilungsleiter der Stadtverwaltung überrascht und beeindruckt zu sein, als sie mit zwei städtischen Omnibussen die Wälder bei Durlach, Blankenloch und den Rheinu-Wald bei Kniefingen inspizierten.

Nachdem man zunächst einen Abstecher zur Besichtigung des Karlsruher Wildparkstadions das gegenwärtig zu einer 70 000 Personen fassenden Groß-Sportanlage ausgebaut wird, gemacht hatte, ging die Reise zum sogenannten „Oberwald“, bekannter unter dem Namen „Durlacher Wald“, hinter dem Rangierbahnhof an der Straße nach Wolfartsweiler. Hier bemüht sich die Forstverwaltung seit längerer Zeit,

ein verwildertes Bombentrümmtergelände

nicht weniger als 350 Bombentrichter künden hier von den Luftangriffen auf Karlsruhe und das Bahngelände — wieder in Ordnung zu bringen und aus einem verödeten und mit dichtem Buschwerk bestandenes Waldstück einen wertvollen Besitz für die Stadt zu machen. Mit Notstandsarbeiten im Rahmen der Arbeitslosen-Fürsorge wurde das Gelände zunächst eingeebnet, dann die Pflanzfläche verbessert und inzwischen ist bereits die Fläche von 16 ha vollkommen mit Pappeln aufgeforstet worden. In mühseliger Arbeit wird hier Schritt für Schritt der verwilderte und nach 1945 an einzelnen Stellen teilweise trostlose Oberwald unter Berücksichtigung standörtlicher Besonderheiten und wirtschaftlicher Belange bei der Holzartenwahl auf das Schönste hergerichtet.

Die herbstliche Farbenpracht und die Schönheit des städtischen Waldes kam den Teilnehmern dieser Fahrt erst so recht zum Bewußtsein, als sie von einer Anhöhe des Bergwaldes an der Straße Durlach — Hohenwettersbach einen wundervollen Blick auf die Schwarzwaldvorberge hatten. Forstrat Dr. Gutschick, der sachverständige Leiter dieser Rundreise, verstand es aber nicht nur,

Was uns auffiel

Freunde, Bürger von Baden-Württemberg mit Ja- oder Neinstimmen, hört die fröhliche Kunde: „Aus Baden echot es wieder!“

„Holdrio, holdrio, holdrio, Hebes Echo, kleines Echo, bist du hier, bist du da...“

Das kam ganz überraschend, nachdem das Echo ebenso plötzlich verschwunden war. Einem an die zugehörige maßgebliche Persönlichkeit aus Karlsruhe energisch auf die Tube gedrückt haben, daß die Spritzer bis auf den Schreibtisch des Stuttgarter Programm-Leiters geloggen sind. Dieses „Echo aus Baden“ wird dann die Ursache für das neue „Echo aus Baden“ gewesen sein, das wiederum gänzlich plötzlich kam, alldieweil man in Stuttgart noch ansagte: „Sie hören jetzt die Sendung: Zwischen Main und Bodensee“, während dann von Heidelberg aus dem staunenden Hörer das „Echo aus Baden“ zum Mittagstisch serviert wurde ...

Vorläufig wird dreimal „Echo“ und dreimal „Zwischen Main und Bodensee“ gesendet, eine salomonische Lösung, die zweifellos ein besseres Echo auslösen wird ...

Heiko.

auf die Schönheiten gutgepflegter Waldbestände aufmerksam zu machen und die Verjüngung und Pflege von Mischwaldbeständen zu erklären — er wußte auch um die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes. So erklärte er, daß die Anlage neuer Waldwege gerade am Bergwald sehr notwendig sei, um eine bessere Nutzung des Waldes zu erreichen. Denn hochwertiges Nutzholz könne infolge der Unerschlossenheit dieses Gebietes von den Hängen schlecht abtransportiert werden.

Wenn man sich für die Schaffung neuer Wege einsetze, dann denke man aber nicht nur an den Wald als Wirtschaftsobjekt, sondern gleichzeitig auch an die Bevölkerung. „Der Wald gehört der ganzen Bevölkerung und muß ihr zugänglich sein, damit Ausflügler sich in der Freizeit in unseren herrlichen Wäldern erholen können“, sagte Dr. Gutschick. „Zum Glück gibt es bisher für Fußgänger noch keine verbotenen Wege in unserem Stadtwald“, fügte er hinzu.

Den ältesten Pappelbestand Europas, der sich ebenfalls im städtischen Besitz befindet

— wer hat das überhaupt schon gewußt? — bestaunten die Stadtväter anschließend südostwärts von Blankenloch im sogenannten „Füllbruch“.

Mächtige Baumriesen bis zu 46 m Höhe

erheben sich hier an einer Stelle, wo erstmalig Pappeln als Waldbäume angepflanzt wurden und nicht, wie sonst üblich, als Alleebäume. Dieses schöne Waldstück mit hiebsreifen Furnierpappelbeständen, welches von zahlreichen Waldexperten der ganzen Welt bereits besichtigt wurde, hatte offenbar seine Anziehungskraft auch auf eine amerikanische Truppeneinheit nicht verfehlt, die dort ihr Biwak aufgeschlagen hatte und die überraschend mit Omnibussen auftauchenden deutschen Besucher kritisch musterte.

Bei hereinbrechender Dämmerung kamen die Stadtväter zum Abschluß ihrer Reise noch in abgelegene Teile des Rheinu-Waldes bei Kniefingen, wo früher nur elende Brennholzbestände vorhanden waren, aber nun dank der Pflege des Forstmannes ausgezeichnete Edellaubhölzer (Esche, Ahorn, Schwarznuß) heranwachsen.

„Die Aue-Wald-Arbeit ist für den Forstmann die Krönung des Dienstes am Wald“.

sagte Dr. Gutschick. Hier könne man auch den Wandel forstwirtschaftlicher Ziele am besten studieren. Man wolle nicht bloß schöne, reizvolle Wälder, sondern auch hochwertiges Nutzholz. Hier sei es gelungen, durch zweckmäßige Auswahl der Sorten und langjährige Pflege den Wert des Waldes bedeutend zu steigern. Am Karlsruher Wald hätte die Badische Forstschule erprobt, was heute in den fachwissenschaftlichen Lehrbüchern stehe. Man dürfe mit Stolz auf die Arbeit zurückblicken, die Männer wie Faber, Bauer und Zircher geleistet haben.

Etwa eine halbe Million Mark wendet die Stadt Karlsruhe jährlich für die städtischen Wälder auf. Trotzdem ist die

Städtische Forstwirtschaft kein Zuschußbetrieb

denn die Ausgaben werden reichlich gedeckt durch die Einnahmen aus dem Verkauf vieler Festmeter Nutzholz. So werden die Stadträte wohl bei ihrer Waldinspektion den Eindruck gewonnen haben, daß die Bewilligung der bisherigen Aufwendungen nicht nur erforderlich gewesen ist, sondern letzten Endes auch wirtschaftliche Erfolge dabei nicht ausbleiben werden. Aber es darf nicht vergessen werden, was Oberbürgermeister Klotz sagte: „Auf gewissen Gebieten geht es eben ohne Planung nicht. Manchmal ist sogar eine Planung von Jahrzehnten erforderlich.“

Der Stadtrat war also durchaus nicht auf dem „Holzwege“, — wie der Oberbürgermeister einmal scherzhaft die Inspektionsreise bezeichnete —, sondern schon auf dem richtigen Wege, als er sich in dieser „außerordentlichen Sitzung“ vor den Stadtratswahlen im November an diesem schönen Herbsttage erstmals mit den Problemen des Karlsruher Forstwesens an Ort und Stelle beschäftigte.

Für den schnellen AZ-Leser

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Rätselhafter Tod auf der Autobahn

Gestern nachmittag, 14 Uhr, wurde etwas abseits von der Autobahn die Leiche des 33-jährigen, aus Rapallo stammenden Gastwirtes Aristide Papadato, aufgefunden. Sein Fahrzeug und das Gepäck wurden unverehrt vorgefunden. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Landeskriminalpolizei konnte festgestellt werden, daß ein Verbrechen ausgeschlossen ist. Erst die amtsärztliche Untersuchung des Pforzheimer Arztes wird die Todesursache klären. Man nimmt an, daß der Italiener eines natürlichen Todes gestorben ist.

Motorradfahrer fuhr gegen Auto

Gestern ereignete sich gegen 11 Uhr vormittags auf der nördlichen Kaiserallee bei der Wendtstraße ein Verkehrsunfall, als ein Motorradfahrer auf ein in gleicher Richtung fahrendes Auto auffuhr. Dabei stürzte der Motorradfahrer zu Boden und erlitt erhebliche Verletzungen. Mit Prellungen am linken Oberschenkel, Schürfwunden am rechten Fuß und dem Bruch eines Mittelfußknochens mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Verkehrserziehungswoche

Seit die Lautsprecher an den Hauptverkehrs-Knotenpunkten unserer Stadt „öffentlichen Unterricht“ erteilen, benehmen sich alle Verkehrsteilnehmer wie „Engelschüler“. Kein Autofahrer „unterschätzt“ den Fußgänger, kein Radfahrer glaubt, die Straße gehöre ihm allein und kein Fußgänger ist vorhanden, der nicht „rot“ von „gelb“ und „gelb“ von „grün“ unterscheiden kann. Wahre Muster-Schüler sind sie alle. Leider, wie sich im Lauf der Jahre erwiesen hat, nur in der Verkehrserziehungswoche ...

Turm-Café unter neuer Regie

Karlsruhes höchstes Café, das Turm-Café, befindet sich seit gestern unter neuer Regie.

„Fernkampfmittel“ gegen Unfalltod

Neuartige Verkehrsschilder, die in der Nacht reflektieren, dienen der Verkehrssicherheit

Im Rahmen der Verkehrserziehungswoche fand am Dienstagabend im Hofe der Kraftfahrstaffel der Schutzpolizei Karlsruhe in der Gottesauer Kaserne eine sehr interessante Vorführung neuer Verkehrsschilder und Verkehrsgeräte statt. Eine Spezialfabrik für Verkehrsschilder und Emallschilder, die Firma Adolf Dambach, Gaggenau, hatte Vertreter der an Verkehrsfragen interessierten Stellen eingeladen, um neue, mit Scotchlitte ausgerüstete Straßenverkehrsgeräte einmal bei Dunkelheit auf ihre Verwendbarkeit überprüfen zu lassen.

Im heutigen Straßenverkehr ist es überaus wichtig, Verkehrszeichen oder sonstige Sicherungseinrichtungen rechtzeitig zu erkennen. Leben und Gesundheit aller Straßenbenutzer hängen davon ab, ob die für die Verkehrssicherheit notwendigen Einrichtungen immer und selbst bei abgeblendetem Licht rechtzeitig erkannt werden.

Vor etwa drei Jahren tauchten in Deutschland erstmals Verkehrszeichen auf, die stark reflektierten und damit eine größere Sicherheit im Straßenverkehr gewährten. Diese Schilder waren mit Scotchlitte, einer schottischen Erfindung, die über amerikanische Patente den Weg zu uns fand, ausgerüstet und fanden zunächst teilweise auf der Autobahn Aufstellung, wo sie ihre Eignung inzwischen überzeugend unter Beweis stellten.

Nun hat die Firma Dambach eine große Zahl von Verkehrszeichen hergestellt, die sämtlich mit der neuen reflektierenden Rückstrahlfläche ausgerüstet sind. Es handelt sich bei dem Patent um eine Lichtfolie aus reflektierenden Prismen, die von verschiedenen Stellen begutachtet wurde — darunter auch dem Lichttechnischen Institut der TH in Karlsruhe — und allseits die besten Beurteilungen erhalten hat. Man kann jetzt rückstrahlende Verkehrszeichen in jeder Farbe herstellen, die bei aufgeblendetem Licht selbst auf eine Entfernung von 250 Meter noch zu erkennen und auch bei abgeblendetem Licht in 100 Meter Entfernung noch wahrnehmbar sind.

In bunter Reihe wurde zahlreichen interessierten Persönlichkeiten — darunter Vertretern städtischer und staatlicher Dienststellen,

wie Oberbürgermeister Gerecke, Polizeidirektor Heiler, Polizeirat Hemberger, Dr. Rüdinger und Fachleuten der Auto-Industrie, Bausfirmen usw. — die vielseitige Verwendbarkeit der neuartigen Rückstrahlflächen vorgeführt. Ob es sich um Rückstrahler für Motorfahrzeuge und Zugmaschinen, Warnrichtungen, Flächenrückstrahler, Verkehrsschilder aller Art handelte, — stets wurden gleichzeitig die bisher gebräuchlichen Emalle- bzw. Lack-Schilder neben den neuen Scotchlitte-Schildern gezeigt. So ergab sich nicht nur eine gute Vergleichsmöglichkeit, sondern vor allen Dingen die Feststellung, daß reflektierende Verkehrszeichen nicht nur auf viel größere Entfernungen als normale Schilder zu erkennen sind, sondern selbst bei abgeblendetem Licht nicht zu übersehen sind. Obwohl gegenwärtig die Preise der neuen Schilder noch etwa 30% höher liegen, als für die bisher gebräuchlichen, dürfte kein Zweifel darüber bestehen, welche Schilder jetzt und in Zukunft den Vorzug verdienen.

Für die Sicherheit des Straßenverkehrs dürfte außerdem überhaupt nichts zu teuer sein. Wer Gelegenheit hatte, an Gerichtsverhandlungen von Verkehrsunfällen teilzunehmen, die in der Dunkelheit durch Auffahren auf andere Verkehrsteilnehmer verursacht wurden, weiß um die Wichtigkeit guter und frühzeitig erkennbarer Warn-Einrichtungen, Absperrschranken und sonstiger Verkehrszeichen.

Auch die Vorführung von Polizei- und Arbeitsschutzgeräten mit Original-Scotchlitte war sehr eindrucksvoll. Wer auf öffentlichen Straßen in der Dunkelheit zu arbeiten hat — sei er Gleisarbeiter der Straßenbahn, — Polizist, Gas- oder Wasserrohrmonteur, — verdient jeden nur möglichen Schutz. Reflektierende Schutzkleider sind hervorragend geeignet, die Sicherheit im Straßenverkehr zu erhöhen, wie sich die Teilnehmer dieser instruktiven Verkehrschau überzeugen konnten.

„Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

Staat geht mit gutem Beispiel voran

Bei der Betreuung der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten ehemaligen Soldaten hat die Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg, Zweigstelle Karlsruhe, die für Nordbaden zuständig ist, erneut ein Beispiel der Verbundenheit mit den Heimkehrern gegeben. Diese Stelle gewährt Spätheimkehrern und Internierten nach ihrer Rückkehr einen kostenfreien Erholungsurlaub in Erholungsstätten des Schwarzwaldes, des Odenwaldes, am Bodensee und im Allgäu von durchschnittlich vier Wochen.

Anträge für solche Erholungs-Aufenthalte sind nach einer Mitteilung der Zweigstelle Karlsruhe bei den örtlich zuständigen allgemeinen Ortskrankenkassen zu stellen.

Gedenkerze des Roten Kreuzes

Die in den letzten Wochen zurückgekehrten Kriegsgefangenen haben übereinstimmend bekundet, wie sehr die warme Anteilnahme der Heimat an ihrem Schicksal, sowie die Betreuung mit hochwertigen Lebensmittelpaketen, ihnen die Kraft gab, ihr schweres Los ungebeugt bis zu ihrer Entlassung zu tragen.

Diese Bestätigung mahnt uns, weiterhin alles zu unternehmen, um den jetzt noch zurückgehaltenen Tausenden von Kriegsgefangenen eine baldige gesunde Heimkehr zu ermöglichen.

Die Gedenkerze des Deutschen Roten Kreuzes soll Eingang finden in allen Häusern Deutschlands und in feierlichen Stunden der Familien brennen zum Gedenken der Lieben in der Ferne, der gefallenen Angehörigen, der Vermißten, der noch in Gefangenschaft befindlichen Söhne, Brüder und Verwandten und für die verlorene Heimat, der für so viele Menschen unseres Landes die Sehnsucht stiller Stunden gilt.

Der Schein der Kerze soll dazu beitragen, daß in unseren Herzen die Flamme der Liebe und Verbundenheit zu all denen, die sich für uns und unsere Heimat einsetzen und die ein bitterhartes Schicksal noch immer in Kriegsgefangenschaft zurückhält, nie erlischt.

Die Gedenkerze des Deutschen Roten Kreuzes will einem Bedürfnis großer Teile der Bevölkerung Rechnung tragen und muß somit auch für jeden erschwinglich sein. Die grüne Kerze, zusätzlich einem schlichten Holzleuchter kostet nur 30 Pfennige.

Beginn der Pockenschutz-Impfung

Mit der Pockenschutz-Impfung Herbst 1953 wird am Donnerstag, dem 22. 10. 1953 zu folgenden Zeiten und in folgenden Bezirken begonnen:
Innenstadt-Ost: Donnerstag, 22. 10. 53, 9.00 bis 11.00 Uhr, Hans-Thoma-Schule; Nachschau: Donnerstag, 29. 10. 53, zur gleichen Zeit.
Innenstadt-West: Donnerstag, 22. 10. 53, 14 bis 15.30 Uhr, Leopold-Schule; Nachschau: Donnerstag, 29. 10. 53, zur gleichen Zeit.

Sindes ja-der schmeckt

Die 3-stufige Vorsüßschleifung der gesunden Rohstoffe zusammen mit den Erfahrungen der größten Kaffeemittelwerke der Welt garantieren, daß dieses fix und fertig gemischte Kaffeemittel Tag für Tag der ganzen Familie als Hauskaffee gutschmeckt.

Melanchthon-Gedenktage in Bretten

Bretten. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Melanchthon-Gedächtnishauses in Bretten werden durch den Melanchthon-Verein und die Evangelische Kirchengemeinde über das kommende Wochenende verschiedene festliche Veranstaltungen durchgeführt, die die Beachtung weiter Kreise verdienen.

Am Samstag, den 24. Oktober, 10.30 Uhr, bildet eine Gedenkstunde der Jugend auf dem Marktplatz den Auftakt der Feierlichkeiten. Es sprechen dazu Landesjugendpfarrer Herrmann-Karlsruhe, Vikar Willhauer und Dekan Urban-Bretten. Im Rahmen eines Festabends, 20 Uhr im Gemeindesaal, hält Dr. H. Volz-Göttingen einen Vortrag über „Melanchthon und die Lutherbibel“. Die Veranstaltungen am Sonntag werden eingeleitet durch einen Festgottesdienst, 9.30 Uhr in der Stiftskirche, bei dem Oberkirchenrat Prof. D. Hof-Freiburg i. Br. die Festpredigt halten wird. Um 11 Uhr findet auf dem Marktplatz eine geistliche Musik durch den Posaunenchor statt. 15 Uhr folgt eine Feierstunde in der Halle des Melanchthonhauses mit Ansprachen von Dekan Urban, Bürgermeister Oest und Stadtpfarrer Weber mit anschließender Führung durch das Haus durch Dr. Otto Beuttmüller. Den Abschluß wird eine Gemeindefeier in der Stiftskirche, 20 Uhr, bilden, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Prof. D. H. Bornkamp von der Universität Heidelberg über „Melanchthon und die Augsbürgische Konfession“ stehen wird. Bretten erwartet zu diesen Feierlichkeiten eine ganze Anzahl prominenter Gäste.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Bruchsal. Wie die Stadtpolizei berichtet, hat ein Stuttgarter Ingenieur einen Bruchsaler Bauunternehmer um 2000 DM betrogen. Dazu hatte sich der Ingenieur einen sehr gängigen Trick erdacht. Er gab bei dem Bauunternehmer vor, daß er sehr gute Beziehungen zu der französischen Besatzungsmacht habe und Bauaufträge besorgen könne; natürlich nur bei Provisions-Vorschußzahlung. Es existierten weder die Bauaufträge noch die angegebenen Beziehungen des Ingenieurs. Immerhin erhielt dieser von dem leichtgläubigen Unternehmer die verlangten 2000 DM und ward dann nicht mehr gesehen. Der gleiche Gauner hatte diesen Trick in anderen süddeutschen Städten gleichfalls mit Erfolg angewandt.

Provisionsvorschub auf nicht vorhandene Besatzungsbauten

Betrüger legte zahlreiche Bauunternehmer herein — Strom geklaut

Bruchsal. Wie die Stadtpolizei berichtet, hat ein Stuttgarter Ingenieur einen Bruchsaler Bauunternehmer um 2000 DM betrogen. Dazu hatte sich der Ingenieur einen sehr gängigen Trick erdacht. Er gab bei dem Bauunternehmer vor, daß er sehr gute Beziehungen zu der französischen Besatzungsmacht habe und Bauaufträge besorgen könne; natürlich nur bei Provisions-Vorschußzahlung. Es existierten weder die Bauaufträge noch die angegebenen Beziehungen des Ingenieurs. Immerhin erhielt dieser von dem leichtgläubigen Unternehmer die verlangten 2000 DM und ward dann nicht mehr gesehen. Der gleiche Gauner hatte diesen Trick in anderen süddeutschen Städten gleichfalls mit Erfolg angewandt.

Elektrischen Strom hat ein kaufmännischer Angestellter von den Stadtwerken geklaut, indem er sein häusliches Stromnetz mittels eines Verbindungskabels mit der Freileitung verband und dort laufend elektrische Energie abzapfte. Die Stadtwerke hatten dem Kaufmann zuvor den Strombezug gesperrt, weil dieser seine Stromrechnung nicht bezahlte. Also schritt der Kaufmann zu besagter Selbsthilfe, die nun allerdings ein Strafverfahren nach sich ziehen dürfte.

Erneutes Verkehrsoffer in Bruchsal

Bruchsal. Am Donnerstagabend verunglückte der 34jährige Kranführer Johann Maier mit seinem Beiwagenmotorrad tödlich. Beim Einbiegen von der Karlsruher Straße in die Industriestraße stürzte er mit seinem Fahrzeug und einer mitfahrenden Hausangestellten eine etwa 4 Meter hohe Böschung hinunter. Maier war sofort tot, während die Hausangestellte in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Heinz Fütterer in Unteröwisheim

Unteröwisheim. Den dankenswerten Bemühungen des Turnvereins war es gelungen, eine kampfstärke Leichtathletikabteilung des KSC Mühlburg-Phoenix, an der Spitze der deutsche Doppelmeister Heinz Fütterer, zu einem Vergleichskampf mit den Besten des Kreises Bruchsal zu gewinnen. Die zahlreichen Zuschauer sahen hervorragende Kämpfe. Es war

Baracken verschwinden — Wohnungen entstehen

Über 100 Menschen fanden eine neue Heimat — Es wird weiter gebaut

Liedolsheim. Nachdem nun dieser Tage die Straßenarbeiten fertiggestellt wurden und die Straßenwalze verschwand, ist ein Werk vollendet, das 50 Familien und über 100 Menschen eine neue Heimat brachte. Die Siedlung am Ortseingang von Richtung Hochstetten ist endgültig fertiggestellt. Sie umfaßt 12 Doppelhäuser und ein Einzelhaus, insgesamt 50 Wohnungen.

Damit noch nicht genug. Eine weitere Siedlung mit 8 Doppelhäusern und 32 Wohnungen entstand bei der Rußheimer Straße. Hier wird die letzte Wohnung demnächst bezogen. Aber die Gemeinde baut weiter. Jetzt wird die rechte Seite der Kirchfeldstraße umgelegt, so daß hier weitere 16 Bauplätze entstehen. Denn — kein Wunder bei dieser regen Bautätigkeit — die Gemeinde verfügt nunmehr über kein Baugelände mehr und muß solches erst schaffen.

Welch grundlegender Wandel zwischen früher und heute. Wo jetzt 12 schicke Doppelhäuschen, wie die Glieder einer Kette, hinter-

Die Häuschen wurden von den „Badischen Heimstätten“ erstellt und die Gemeinde gab das erforderliche Gelände in Erbpacht; baute



Hier standen einst Baracken, hausten Menschen in kümmerlichen Verhältnissen. Dann entstand die Liedolsheimer Siedlung am Ortseingang nach Hochstetten und weit über 100 Menschen erhielten in 50 Wohnungen eine neue Heimat.

einander gereiht sind, standen noch vor nicht langer Zeit elende Baracken auf schmutzigen Sturzläckern. Menschen lebten zwischen Bretterwänden ein trübseliges Dasein. Jetzt blicken sie froher in die Welt.

Zwei Baracken stehen noch, aber auch sie verschwinden bald und werden vergessen.

nun die Straße und sorgte für eine ordentliche Beleuchtung.

Aber auch die heutigen Bewohner — meist Neubürger — arbeiteten feste mit. Erst durch ihre Eigenarbeit konnte das Werk entstehen. Aber wer greift da nicht kräftig zu, wenn eine schöne Wohnung winkt?

Neue Wohnungen für 72 Personen

„Neue Heimat“ stellte vier Doppelhäuser mit 18 Wohnungen fertig

Grötzingen. In einer Feierstunde wurden eine von der „Neuen Heimat“ erstellte Siedlung mit vier Doppelhäusern ihrer Bestimmung übergeben. In die 18 Wohnungen ziehen Neubürgerfamilien, insgesamt 72 Personen ein. Die acht Siedler mußten mit 2500 DM Eigenkapital und 1000 Arbeitsstunden selbst an dem

Gelingen des Werkes beitragen. Das Gelände wurde von der katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt, nachdem es zuvor für den Bau einer Kirche verwendet werden sollte, diese Kirche aber auf einem anderen Platz erstellt wurde.

In der Feierstunde dankte Architekt Überreiter Siedlern, Bauhandwerkern und dem Bauleiter. Sein besonderer Dank galt aber auch Landrat Groß und Bürgermeister Arbeit für deren Unterstützung. Regierungsrat Schneider und Bürgermeisterstellvertreter Siegrist würdigten das Werk und sprachen ihre Glückwünsche aus.

In dieser Siedlung hat auch der Spätheimkehrer Wolf, durch die große Initiative des Bürgermeisters Arbeit, eine Wohnung gefunden.

ein Genuß, Heinz Fütterer die 100 m in 10,6 Sekunden und die 200 m in 21,5 Sekunden, auf dieser Bahn ausgezeichneten Zeiten, gewinnen zu sehen. Die Jugend ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen, und der Meister erfüllte lächelnd ihre Autogrammwünsche. Die Sportler blieben noch lange in guter Kameradschaft zusammen.

Ein 84jähriger heiratet

Mingolsheim. Der 84jährige Sigmund Zimmermann und die 60jährige Gisela Pich haben beschlossen zu heiraten. Das Paar wohnt zur Zeit im Landesaltersheim Kislau.

Kehl hat wieder einen amtierenden Stadtrat

Wahlergemeinschaft mußte in Opposition gehen — Fritz Koch (FDP) erster Beigeordneter und Stadtrat Kautz (SPD) zweiter Beigeordneter.

Kehl. Der neu gewählte zwölfgliedrige Kehler Stadtrat wählte am Dienstag nach der Amtseinführung durch Landrat Bechtold als Stellvertreter des ersten Beigeordneten, der zur Zeit vom Amt suspendierten Bürgermeisters Dr. Ernst Marcellio, den bisherigen kommissarischen Stadtbeauftragten Fritz Koch (FDP) mit sieben gegen drei Stimmen. Die

Verkehrsunterricht schützt das Leben Eurer Kinder!

freie Wahlergemeinschaft, die über vier Stadtratsitze verfügt, hatte Dr. Gerold vorgeschlagen und dies damit begründet, daß auf ihren Wahlvorschlag bei den Gemeinderatswahlen die meisten Stimmen entfallen seien. Nach dem Abstimmungsergebnis erklärte die freie Wählergruppe, sie sei in die Opposition gedrängt worden, und beteiligte sich nicht mehr an der Wahl des zweiten Beigeordneten. Für dieses Amt wurde Stadtrat Kautz (SPD) mit 7 Stimmen bei 5 Enthaltungen gewählt. Bei der Amtseinführung sprach Landrat Bechtold die Erwartung aus, daß dieser Stadtrat erfolgreich wirken und stabil bleiben werde. Dem Kehler Stadtrat müsse, so sagte der Landrat, eine besondere Bedeutung beigemessen werden, da die Stadt Kehl durch ihr Nachkriegsschicksal in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt sei. Der Landrat dankte in warmen Worten dem bisherigen Beauftragten und künftigen ersten Beigeordneten Fritz Koch für seine Leistungen in der Vergangenheit. Damit legte der Landrat, der

als Vertreter der Aufsichtsbehörde seit der Stadtratsauflösung überwachendes Organ war, die Verantwortung in die Hände des Stadtrates zurück.

Kehler Hafenarbeiterstreit soll geschlichtet werden

Kehl. Der Lohnstreit der Kehler Hafenarbeiter, die eine Angleichung ihrer Löhne an die anderer Häfen verlangen, ist noch nicht beendet. Nun greift der Landesschiedler von Südbaden ein. Eine diesbezügliche Verhandlung, von der die Gewerkschaften keine Lösung erwarten, ist auf Freitag in Freiburg angesetzt worden.

Stadtforscher tagten in Gengenbach

Gengenbach. Zahlreiche Stadtforscher aus der ganzen Bundesrepublik nahmen vom 16. bis 19. Oktober an einer Tagung in Gengenbach teil, die vom alemannischen Institut in Freiburg und der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksstammforschung in Bonn veranstaltet wurde. In Referaten von Professor Friedrich Metz, dem Leiter des alemannischen Instituts in Freiburg, Professor Kraus aus Köln und Professor Weizsäcker aus Heidelberg wurden Fragen der Stadtforschung unter historischen und städtebaulichen Aspekten behandelt. Am Montag unternahm die Stadtforscher eine Studienfahrt, die besonders den Schwarzwaldhöfen und den Städten des mittleren Schwarzwaldes galt.

Landes-Chronik

Gegen Dringlichkeitsstufen beim Autobahnbau Freiburg. Die Verkehrsreferenten der südbadischen Industrie- und Handelskammern haben in einer Tagung in Freiburg dagegen protestiert, daß der geplante Ausbau der Autobahn von Karlsruhe bis Basel in zwei verschiedene Dringlichkeitsstufen aufgeteilt werden soll. Nach einer Denkschrift des Bundesverkehrsministers wurde das Teilstück Ettlingen — Offenburg zur Dringlichkeitsstufe eins und die Strecke Offenburg — Basel zur Dringlichkeitsstufe zwei erklärt. In einer Eingabe an die Landesregierung verlangen die Verkehrsreferenten, daß der Bau der ganzen Strecke vordringlich behandelt wird. Den Versuch, in der Frage der Eisenbahngütertarifreform im ganzen Land zu einheitlichen Ergebnissen zu kommen, betrachteten die Verkehrsreferenten als gescheitert. Die Verkehrsverhältnisse in den einzelnen Bezirken hatten sich als zu unterschiedlich erwiesen.

4,4 Millionen Uebernachtungen in der Sommersaison

Freiburg. Während der diesjährigen Sommersaison wurden im Fremdenverkehrsland Südbaden über 4,4 Millionen Uebernachtungen gezählt gegenüber 3,7 Millionen in der Sommersaison 1952. Bei den inländischen Gästen hat die Zahl der Uebernachtungen gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent und bei den Ausländern um 34 Prozent zugenommen. In Baden-Baden, das sich alljährlich eines besonders starken Besuchs aus dem Ausland erfreut, stieg die Zahl der Uebernachtungen von Ausländern sogar um 54 Prozent. Die Deviseneinnahme aus dem Ausländerverkehr werden in diesem Jahr auf rund 5 Millionen DM geschätzt.

Jugendliche aus 15 Nationen bauen an Burg Liebenzell

Bad Liebenzell. Jugendliche aus 15 Nationen waren in den letzten Monaten am Wiederaufbau der Ruine Burg Liebenzell beteiligt. Auf den alten Fundamenten der Burg sind bereits neue, mächtige Mauern entstanden. Die Gebäude stehen zum Teil vor ihrer Fertigstellung. Noch vor Einbruch des Winters soll die ganze Burg unter Dach sein. Bei den Plänen für den Wiederaufbau wurde darauf geachtet, daß die Burg nach dem historischen Vorbild wieder entsteht. Nach ihrem Wiederaufbau soll die Burg Tagungen und internationalen Begegnungen dienen.

Niemand wollte kandidieren

Oschelbronn. Vergebliche Mühe machte sich die Gemeindeverwaltung, indem sie eine Bürgerversammlung einberief, die einen Kandidaten zur Kreiswahl nominieren sollte. Es waren nur wenige erschienen und keiner der Anwesenden erklärte sich bereit, zu kandidieren.

Opfer der Straße

Birkenfeld. Nicht weniger als fünf Verletzte gab es bei einem Verkehrsunfall, der sich am Montag zwischen Schwann und Birkenfeld ereignete. Ein Personenwagen geriet ins Schleudern und überschlug sich. Alle fünf Insassen des Fahrzeuges wurden zum Teil erheblich verletzt.

Drei neue Erholungsheime im Nordschwarzwald

Gewerkschaftsbund baut in Hundsbach ein Erholungsheim

Rastatt. Im Gebiet der Schwarzwaldhöhenstraße wird zur Zeit die Eröffnung von drei neuen Erholungsheimen vorbereitet. Das von der Besatzungsmacht freigegebene Kurhotel „Wiedenfelsen“ wird seiner ursprünglichen Bestimmung als Beamtenerholungsheim wieder zugeführt. Der Wiederaufbau des „Friedrich-Hilda-Heimes“ auf dem Bärenstein, das im Krieg vollkommen zerstört worden war, geht seiner Vollendung entgegen. Es soll künftig wieder als Kaufmannserholungsheim dienen. Im Luitkurort Hundsbach errichtet der Gewerk-

schaftsbund einen Neubau, der nach seiner Fertigstellung Gewerkschaftsmitgliedern als Erholungsheim zur Verfügung stehen wird.

Aus dem Lkw gestürzt

Offenburg. Am Stadtausgang, bei Bohlsbach, auf der Bundesstraße 3, ereignete sich ein seltener Verkehrsunfall. Die Ehefrau eines Lastwagenfahrers aus Unterkirchach befand sich auf der Fahrt nach Norden, zusammen mit ihrem Ehemann. Auf der Fahrt wollte sie die Wagentüre kontrollieren, deren Handhabung sie nicht richtig verstand. Die Türe ging plötzlich auf und die Frau stürzte auf die Straße. Sie erlitt erhebliche Kopfverletzungen, an deren Folgen sie im Offenburger Krankenhaus gestorben ist.

Eine Unverbesserliche

Offenburg. Die 28 Jahre alte F. Sch. aus Lahr hat hier zum wiederholten Male ihre Gestrolche gegeben. Nachdem sie in letzter Zeit einige hiesige Geschäftsleute durch betrügerischen Einkauf geschädigt hatte, gelang es ihr zuletzt, in einer Möbelhandlung zwei Steppdecken zu ergaunern. Es handelt sich bei der Beschuldigten um eine vielfach vorbestrafte, unverbesserliche Betrügerin.

Einbrecher auf frischer Tat ertappt

Offenburg. Ein lediger polnischer Arbeiter wurde beobachtet, als er mit Gewalt in einem Hause der Franz-Volkstraße in ein verschlossenes Zimmer eindrang und dort alles durchwühlte. Eine Frau holte Hilfe herbei und der Einbrecher wurde festgenommen. Er hatte Anzüge und Mäntel schon bereit gelegt, um diese mitzunehmen. Trotzdem leugnete er, das Zimmer geöffnet zu haben, um zu stehlen. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Amerikanische Bücher für Offenburg

Offenburg. Zwischen dem Amerikahaus Freiburg und der Städtischen Volksbücherei Offenburg bestehen seit Monaten freundschaftliche Beziehungen. Diese wurden jetzt dadurch vertieft, daß das Amerikahaus Freiburg der hiesigen Volksbücherei eine stattliche Anzahl Bücher namhafter amerikanischer Schriftsteller zum Ausleihen an die Offenburg-Bevölkerung zur Verfügung gestellt hat.

AZ WETTERDIENST

Etwas mehr aufheitern!

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

Nach morgendlichem Nebel oder Hochnebel über Mittag stärkeres Aufheitern mit Erwärmung bis gegen 20 Grad. Nachts teilweise klar, doch überwiegend Nebel- oder Hochnebelbildung. Abkühlung bis um 5 Grad. Leichte Winde um Ost bis Südost.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 310 unverändert; Breisach 110 +5; Straßburg 175 -1; Maxau 146 +1; Mannheim 171 -3; Caub 111 unverändert.

Es war um die Jahrhundertwende

Eine Jubiläumsgabe des Verlages Albert Langen/Georg Müller



Der französische Dichter, der sich Guillaume Apollinaire nannte und den Henri Rousseau meinte, als er sein Bild „Die Muse inspiriert den Dichter“ malte — dieser Apollinaire starb, 38-jährig, am letzten Tage des ersten Weltkrieges. 1916 erlitt er im Felde eine schwere Schädelverletzung. Sie lähmte seine Schaffenskraft nicht. Im November 1917 hielt er in einem Pariser Theater seinen berühmten Vortrag über den „Neuen Geist“, der dann, in erweiterter Form und ganz auf die Dichtung bezogen, im Dezember 1918 als Aufsatz im „Mercur de France“ erschien. Dieses Manifest, in dem Apollinaire programmatisch formulierte und festlegte, was er und seine Freunde als neue Kunst wider alle bisherige Programmatik geschaffen hatten, wurde so zum Testament, zum Vermächtnis des Dichters. Die Wirkung Apollinaires, der zweifellos als die stärkste, kühnste und zugleich gesündeste Begabung seiner Generation zu gelten hat, war außerordentlich und ist es bis heute geblieben.

In der deutschen Dichtung ist Apollinaires Einfluß merkwürdigerweise kaum spürbar geworden, man kennt bestenfalls seinen Namen. Um so willkommener ist es, daß der Limes-Verlag in seine verdienstvollen französisch-deutschen Publikationen nun auch eine Auswahl „Dichtungen“ Apollinaires eingereicht hat. Mit feinstem Verständnis für die formalen Nuancen und die Fülle neuer dichterischer Ausdrucksmöglichkeiten, die das Werk Apollinaires so bedeutend und überragend machen, hat Flora Klees-Palyi diese Auswahl besorgt. Nun endlich wird auch uns die faszinierende, ja tief erregende Erscheinung dieses Dichters sichtbar. Nun endlich lernen wir begreifen, worin seine Größe liegt und wie entscheidend er dem dichterischen Wort, dem sprachschöpferischen Geist neue Bereiche erschlossen und unerwartete Bereicherungen ermöglicht hat.

Fritz Usinger, der das sehr konzentrierte Vorwort schrieb, hat recht, wenn er der stolzen Dichter-Reihe Verlaine, Baudelaire, Mallarmé, Rimbaud den Namen Apollinaire hinzufügt. Und er hat recht, wenn er die künstlerischen Eroberungen dieses Dichters nicht aus einem nur intellektuell begründeten Umsturz- und Erneuerungswillen erklärt, sondern seine „großartige Frische des Schauens“ rühmt. Tatsächlich ist es erstaunlich auch wo die Phantasie Apollinaires gewaltig ausbricht, wo er verwegene assoziativ gestaltet — man wird mitgerissen und ist überzeugt, weil man immer das Substantielle, das Ursprüngliche und Nichtkrampfhaft der dichterischen Aussage spürt.

Die Uebersetzungen stammen von den besten deutschen Uebersetzern, namhafte Dichter sind unter ihnen, und es wird deutlich, daß die Wirkung Apollinaires auf die jüngere deutsche Lyrik begonnen hat. (Limes-Verlag, Wiesbaden, 8,50 DM.)

Ra.

Wer schon einige Jahrzehnte mit der europäischen Literatur lebt und mit ihren Vermittlern, den Verlegern, vertraut ist, weiß, welche Verdienste sich zwei Münchener Verlage: Albert Langen und Georg Müller erworben haben. Beide Verlage, die einst getrennt marschierten und dann unter Verhältnissen, auf die wir hier nicht eingehen wollen, zusammengelegt wurden, feiern in diesem Jahre ein Jubiläum. Vor 60 Jahren gründete Albert Langen, vor 50 Jahren Georg Müller seinen Verlag.

Dieser Doppelgeburtstag ist der Anlaß zu einem Buche: „Es war um die Jahrhundertwende“ von Hans Ludwig Geiger. Ein sehr interessantes Buch, das, prägnant im Stil und sicher im Urteil, dem Literaturkenner vieles in die Erinnerung zurückruft und manches Unbekannte hinzufügt, dem jüngeren Literaturfreund aber den Blick in eine ganze, wohl vergangene und dennoch nachwirkende Welt eröffnet. Es liest sich wie ein Roman, und es ist ja auch der gestaltenreiche Roman des literarischen Lebens im München der Jahrhundertwende.

Zunächst skizziert Geiger das äußere Bild der damaligen Zeit, dann zeigt er die geistigen und sozialen Tendenzen auf, wie sie vor allem in der Dichtung immer deutlicher zutage traten. Und schließlich wendet er sich den beiden Verlegerpersönlichkeiten zu, die diese Tendenzen aufgriffen und weithin wirksam werden ließen.

Es war Albert Langen, dem wir — noch heute — die Bekanntschaft mit den großen Skandinaviern, mit Björnson, Hejdenstam, Hamsun und Selma Lagerlöf verdanken, der uns Anatole France, Proust, Zola, Maupassant vermittelte. Viel Ausländisches nahm er herein in den deutschen Sprachraum, ohne deshalb den deutschen Dichter zu vernachlässigen. Bahr, Bierbaum, Dauthenday, Halbe, Heinrich Mann, Mauthner, Meyrink, Wassermann gewannen er für sich, und vor allem verlegte er Wedekind und Ludwig Thoma.

Natürlich widmet Geiger dem ureigensten Kinde Albert Langens (mit dem er soviel Kummer hatte), dem „Simplicissimus“, ein besonders reizvolles Kapitel.

Und dann Georg Müller, der Strindberg verlegte und binnen einem Jahrzehnt eine phantastisch anmutende Produktion auf den Markt warf.



Albert Langen

Müllers Neigung gehörte der älteren Literatur und den Gesamtausgaben. Er brachte u. a. Balzac, Boccaccio, Brentano, Casanova, Eichendorff, Hebbel, Molière, Montaigne, Turgenev, Gogol, E. T. A. Hoffmann, Goethe,

Schiller und die überaus verdienstvolle Hölderlin-Ausgabe Hellingraths. Aber mit der (übrigens auch kritischen) Würdigung beider Verlage und ihrer späteren Entwicklung läßt es Geiger nicht bewenden. Er fügt vier sehr genau profilierte Dichtersporträts an (Strindberg, Bierbaum, Dauthenday, Wedekind) und gibt als „Dokumente“ noch eine Reihe unveröffentlichter Briefe von Verlagsautoren hinzu (u. a. Lily Braun, Wedekind, Hermann Hesse, Karl Kraus, Gunnarsson, Josef Weinheber — dessen Brief mir freilich nicht besonders glücklich ausgewählt erscheint).

Die Lebendigkeit des Buches wird noch erheblich erhöht durch rund 30 Zeichnungen der prominentesten Simplicissimus-Zeichner (T. Th. Heine, Gulbransson, Thöny, Wilke, Reznicek), es sind zumeist die berühmten Karikaturen der Dichter, die in den beiden Verlagen erschienen.

In dem Kapitel „Von heute auf morgen“ versucht Geiger, etwas rhapsodisch, den Anfang und die Mitte unseres Jahrhunderts zusammenzusehen. Er kommt zu dem Ergebnis: Die falsche Selbstsicherheit an der Schwelle des Jahrhunderts ist zerstört. Die großen Gärungsprozesse auf politischem und sozialem Gebiete sind noch nicht abgeschlossen. In der Vielfalt sich ablösender literarischer Strömungen spiegelt sich die Unruhe der Zeit. Aber nach der gründlichen Relativierung aller Werte streben wir heute nach einem neuen Wertbewußtsein. Allmählich erlischt die Faszination des Nichts, überwinden neu begriffene geistige Realitäten den Nihilismus. — Wir wollen es hoffen, und daß auch hierbei wieder die Dichter mitwirken werden, ist gewiß.

Doch verdrößt es mich, daß Geiger das am meisten zitierte und so oft mißbrauchte Hölderlin-Wort zweimal falsch zitiert. „Was aber bleibt, stiften die Dichter“ mag glatter über die Zunge gehen; doch heißt es nun einmal: „Was bleibt aber, stiften die Dichter.“



Negerlyrik

Eine Wiedergabe des Gemäldes „Der schwarze Orpheus“ von Carl Hofer schmückt den Umschlag des Bändchens „Meine dunklen Hände“, das eine Auswahl moderner, und zwar amerikanischer Negerlyrik im Original und in guten Uebersetzungen bringt. Es wird hoffentlich niemanden verwundern, daß auch schwarzhäutige Menschen Verse schreiben, und daß ein deutscher Verlag sie übersetzen läßt und druckt. Ein gutes Dutzend Dichter ist in dem Bändchen vereint, darunter der 50jährige Langston Hughes, der als der bedeutendste farbige Lyriker gilt und schon viele literarische Auszeichnungen erhielt. Eins seiner Gedichte, „Lied eines dunklen Mädchens“, das ergreifend für die Problematik der schwarzen Rasse in Amerika zeugt, stehe hier als Beispiel:

Tief im Süden Dixies —
Mein Herz erträgt es kaum —
Hängt mein schwarzer Liebestier
An einem Kreuzwegbaum.

Tief im Süden Dixies —
Der Körper schlägt im Wind —
Fragt' ich den weißen Christus,
Wozu Gebete sind.

Tief im Süden Dixies —
Mein Herz erträgt es kaum —
Ist Lieb' ein nackter Schatten
Am knorrig kahlen Baum.

Hughes ist ein Meister der Prägnanz, der lyrischen Abkürzung. Er ist durchaus modern, und doch lebt in der rhythmischen Bestimmtheit, in der Schlichtheit und Zartheit seiner Strophen unüberhörbar das Volkslied seiner Rasse weiter.

Übrigens ist diese Gedichtauswahl nicht tendenziös abgestimmt auf den Ton der Klage über das Rassenunrecht, obwohl nicht wenige wie imprägniert sind mit Schwermut und Trauer, mit der Sehnsucht nach Licht und Freiheit. Da klingt noch in den dichtenden Einzelnen uraltes Vorfahrenleid dunkel nach. Doch finden sich auch Gedichte, die ganz frei sind von Ressentiment wie die großartige Verspredigt „Die Schöpfung“ oder die köstlichen „Vier Nachtstücke“ von F. M. Davis.

Wer einen Sinn dafür hat, daß dem echten Gedicht die geistige Gestalt des Menschen, sein Wesen und Sein, auf eine unwiderlegbare Weise eingegräbt ist, wird diesem schmalen Bändchen mehr Einsichten und stärkere Erschütterungen verdanken als manchem Roman über das Negerproblem in Amerika. Diese Verse, deren rein literarischer Rang außer Frage steht, sind nicht allein persönliche Aussagen, sondern Form gewordenes Schicksal einer ganzen Rasse. (Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, München.) F. R.

Bruce Marshall's fliegender Tanzpalast

Wie aber kommt es, daß ich einem Roman Dankbarkeit bezeuge, der zunächst nur wie ein guter, routinierter gemachter Unterhaltungsroman anmutet? Ich meine „Das Wunder des Malachias“ von Bruce Marshall (Fischer-Bücherei, 1,90 DM.). Daß das Buch in England ein Bestseller ist, braucht uns nicht zu imponieren. Zum Schluß begreift man es aber doch. Denn dieser Roman, so munter und hemdsärmelig er sich gibt, rührt auf eine geradezu verwegene Weise an gewisse „letzte Dinge“. Er wirft nicht weniger als die Frage auf, ob in dieser unseren modernen Welt echter Glaube überhaupt noch möglich ist, selbst wenn er sich im Wundertum manifestierte.

Der schlichte, im Glauben feste Pater Malachias versetzt zwar nicht Berge, vielmehr versetzt er kraft eines stillen Gebetes ein Edinburgher Tanzlokal samt der darin sich produzierenden Revue auf einen Berg an die Küste. Das Faktum dieses Wunders, zu dem der Pater durch einen anglikanischen Geistlichen herausgefordert wurde, bringt die Welt für eine Weile in Verwirrung. Nicht daß das Wunder zahllose neue Gläubige schafft, im Gegenteil. Die katholische Kirche selbst ist höchst verdrossen über eine so unziemliche Wundertat. Die Anglikaner sehen in ihr einen ebenso ruchlosen wie albernen Propagandatricks des Katholizismus. Die Wissenschaft findet für das Wunder ganz natürliche Erklärungen. Der Revue-Manager und der Besitzer des

Tanzpalastes stellen enorme Forderungen wegen Geschäftsschädigung. Schließlich bleibt dem armen Pater Malachias nichts weiter übrig, als wiederum durch ein stilles Gebet den „Garten Eden“ von seiner Felsenklippe an den alten Platz zurückfliegen zu lassen. Die Welt beruhigt sich wieder, Wunder und Glauben haben keine Chance mehr.

Dies alles ist unerhört lustig und mit einer frappierenden Weltläufigkeit geschildert, und doch ist es im Kern von einem Ernst, der betroffen macht und der im Leser jene anhaltende Nachdenklichkeit wachruft, für die ein ohnehin nachdenklicher Leser dankbar ist.

„Reise ohne Heimkehr“

Die herrlich fremde, wilde und pralle Wirklichkeit der „Raubfischer von Hellas“ ist uns unvergänglich geblieben, auch die Weiterführung dieses Romans „Im Dickicht des Pelion“. Nun ist der Erzähler Werner Helwig zum dritten Male in die Welt der griechischen Inseln und der Küstenfischer zurückgekehrt, ein Versprechen einlösend, das er dem alten

Freunde Clemens gegeben hat, dem Austriaker, der so gern ein Hellene sein möchte. Und aus der Rückkehr wird Ende und Abschied. Das neue Unternehmen einer großen Küstenfahrt ist gleichsam die Summe, die der Erzähler seiner Vergangenheit noch schuldet, er bezahlt sie, um schuldlos ein neues Leben beginnen zu können. Die Vergangenheit hieß Freiheit, Neugier, Abenteuer, Männerfreundschaft, die Zukunft wird Germeine heißen, ein Leben für Weib und Kind. Die Liebe ist stärker als die Lust am Abenteuer. Die Freundschaft ist aufgebraucht, nur in der Erinnerung ist sie noch mächtig, und wenn Gefahr droht, versagt sie auch jetzt nicht. Gefahr ist oft. Die beiden Küstenfahrer müssen einsehen, daß sie „von der Zeitlage umstellt“ sind. In Spanien ist Krieg. Ein fremdes U-Boot beunruhigt die griechischen Gewässer. Der Germanos und der Austriaker, diese beiden Seevagabunden, kommen in den Verdacht, Spionage zu treiben. Das geliebte, so heiß erworbene Hellas stößt sie von sich.

Wieder gewinnt die eigenwillige Erzählkraft Werner Helwigs Gewalt über den Leser. Und es ist nicht allein die spannungsreiche, klug verflochtene Fabel, nicht nur die Farbigkeit der Schilderung; daß der bewegte Roman den kleinen Menschen zum „Hüter eines großen verborgenen Sinnes“ macht, das gibt seiner Ereignis- und Gestaltenfülle das eigentliche Gewicht. (Claassen-Verlag, Hamburg, 12,80 DM.) Friedrich Rasche

R. Hagelstange: „Es steht in unserer Macht“

Kurz nach dem Kriege hat sich Rudolf Hagelstange uns durch sein „Venezianisches Credo“ bekannt gemacht, andre Verbände, vor allem die großartige „Ballade vom verschütteten Leben“ bestätigten ihn dann als einen Lyriker, dessen besondere Begabung sich in weiträumigen Gedichtformen zeigt.

Weit ausgreifend und vieles umfassend ist auch diese nun vorliegende Sammlung essayistischer Prosa, die „Gedächtes und Erlebtes“, Reden und Aufsätze vereint. Teils sind es grundsätzliche Äußerungen zur Literatur und zum Leben in unserer Zeit, teils Betrachtungen zu christlichen Festen oder persönliche Begegnungen, Reiseerlebnisse, autobiographische Rückblicke. Was diese Prosa auszeichnet, ist etwas in gutem Sinne rhetorisches, direkt Ansprechendes, wie der Dichter selbst auch ein hervorragender Redner ist, ein glänzender Formulierer, vielleicht mit einer leichten

Neigung zu Glätte und Eingängigkeit, vor allem aber mit dem Mut zur Stellungnahme, zur Aktualität, zur verbindlichen Aussage.

Und das ist das Ermutigende: hier tritt ein geistiger Mensch aus der kühlen Reserve des bloßen Betrachters heraus und polemisiert gegen den modernen Fatalismus, der heute so viele Intellektuelle lähmt. Wohlwollen mit den Bildungsskramenten der abendländischen Kultur, sehr wach für die Gefährdungen, denen der in seiner Substanz geschwächte Mensch heute ausgesetzt ist, bekennet sich Hagelstange zu einer neuen Humanitas und Liebefähigkeit und zum Glauben an die Macht des guten Beispiels. So wird der Band in seinen gewichtigen Beiträgen zum nachdrücklichen Anruf an die Geistigen der Verantwortung nicht auszuweichen. (R. Piper u. Co., München)

Friedrich Rasche



Der Clown

Zu den kleinen illustrierten Köstlichkeiten des Verlages Liselotte Kumm, Ollendach am Main, erzählt Fritz Usinger geistvoller Essay: „Zur Metaphysik des Clowns“. Die Zeichnungen stammen von Helmut Lorta (3,— DM).

KURZ ANGEZEIGT

- Weyher/Ehrlich: „Vagabunden auf See“ (Katzmann-Verlag, Tübingen, 10,80 DM).
- „Sommerseeligkeit an Seen und in den Bergen“ (Bergverlag, Rud. Rother, München)
- „Bergsommer in Fels und Eis“ (Bergverlag Rud. Rother, München)
- Hermann Löns: „Wasserjungfern“ (Verlag Deutsche Volksbücher, Stuttgart, 9,80 DM).
- Werner v. d. Schulenburg: „Stechinelli“ (Verlag Deutsche Volksbücher, Stuttgart, 8,80 DM).
- Neil Paterson: „Ein Mann auf dem Drahtseil“ (Rowohlt-Verlag, Hamburg, 1,50 DM).
- James Thurber: „Die letzte Blume“ (Rowohlt-Verlag, Hamburg, 1,50 DM).
- Paul Keller: „Die Heimat“ (Wilhelm Goldmann-Verlag, München, 1,90 DM).
- Jak Chr. Heer: „Tobias Heider“ (Goldmann-Verlag, München, 1,90 DM).
- Kristmann Gudmundsson: „Morgen des Lebens“ (Goldmann-Verlag, München, 1,90 DM).
- Horst Wolfram Geißler: „Die Glasnarmonik“ (Goldmann-Verlag, 1,90 DM).
- Joban P. Falkberg: „Brot der Nacht“ (C. Bertelsmann GmbH, Gütersloh).
- „Der 17. Juni“ (Arani-Verlags-GmbH, Berlin, 1,— DM).
- Prof. Wolfgang Foerster: „Generaloberst Ludwig Beck“ (Isar-Verlag, München, 7,20 DM).
- Gerhard Zwoch: „Gustav-Stresemann-Biographie“ (Droste-Verlag, Düsseldorf, 4,— DM).
- Koch: „Deine Farbe — Dein Charakter“ (Karl-E. Haug-Verlag, 3,20 DM).
- Kortzfleisch: „Die Frau in der Familie“ (Landbuch-Verlag, Hannover).
- Dr. rer. pol. Erich Otremba: „Allgem. Agrar- und Industriegeographie“ (Franckh'sche Verlagsbuchh., Stuttgart, 36,— DM).
- „Hessen im Aufbau“ (Küstermann u. Comp., Groß-Gerau).
- „Handbuch für Fremdenverkehr — Schwetz“ (Deutscher Adressbuch-Verlag für Wirtschaft und Verkehr GmbH).
- „Schlagbaum hoch!“ (ADAC-Präse-Informationsdienst, München, 4,50 DM).
- Suelow: „Moderne Diplomatie“ (Athenäum-Verlag, Bad Godesberg).
- Dagobert von Mikusch: „König Ibn Saud“ (Paul List Verlag, München, 1,90 D-Mark).
- Jonas Lied: „3. Britisches Abenteuer“ (Paul List-Verlag, München, 1,90 DM).

Das Blatt der Frau

Abwechslung schadet nichts...

Sie tut jedem Menschen wohl - und das Leben steht dann nicht still

Das Verlangen nach Abwechslung, das keineswegs mit Oberflächlichkeit oder gar mit Vergnügungssucht verwechselt werden darf, ist ein dem Menschen von der Natur eingepflanzter Trieb. Dieses Verlangen bewegt sich bei jedermann in verschiedenen Grenzen, die von der Erziehung und den persönlichen Ansprüchen an das Leben einerseits, von der geistigen Spannkraft und Interessensphäre des Betreffenden andererseits, bestimmt werden. Unrast, Hast und Tempo sind das Ziel auf der einen, Gleichgültigkeit und Stumpfheit das auf der anderen Seite. Dazwischen aber liegt das natürliche und wohl begründete Verlangen nach Abwechslung und Veränderung. Denn wer das nicht besitzt, muß letzten Endes einsam und verbittert werden.

Jeder Mensch kann seiner Umwelt nur dann wirklich gut angepaßt bleiben, wenn er ihre steten Veränderungen mitmacht. Schon hier ist eine starke Anpassungs- und Umstellungsfähigkeit notwendig. Um diese zu behalten und in sich auszubauen, benötigt der Mensch eines Triebes, der ihm all das wünschenswert erscheinen läßt, und dieser ist die Freude an der Abwechslung. Jede seelische Eintrocknung, die bis in eine Verkrampfung überzugehen vermag, kann durch Abwechslung günstig beeinflusst werden, ja diese ist in der Regel das einzige Mittel, um eine Besserung herbeizuführen. Ebenso wie der Kranke nach überstandener Krankheit eine neue Umgebung oder eine Luftveränderung

erhält, läßt man auch dem seelisch Leidenden eine Abwechslung zuteil werden.

Der Mensch ist ein Abwechslungstreiber! Ein Sprichwort sagt: „Je mehr Abwechslung sich ein Mensch gestattet, desto mehr ist auf seine Treue Verlaß.“ Dies stimmt, obwohl es im ersten Augenblick befremdlich klingen mag. Denn nur der, dem hier und da neue Eindrücke vermittelt werden, bleibt im seelischen Gleichgewicht, was so viel bedeutet, daß er nicht ganz nach gewaltigen vorher nicht abzusehenden Veränderungen strebt. Ähnlich ist es auch in der Ehe. Allzu enge Ehefesseln werden viel eher und öfter der Ausgangspunkt zu ehelicher Untreue als das Gegenteil. Der Mensch ist nun einmal so veranlagt, daß jede, auch die geringste Bedrückung der Freiheit im Augenblick, wo sie erst empfunden wird, gewaltige und verderbliche Kräfte frei macht. Und Abwechslungslosigkeit ist ebenfalls eine Unterdrückung der Freiheit.

Abwechslung macht stetig und gelassen. Abwechslungslosigkeit aber verstößt gegen das Gesetz der Harmonie. Durch Abwechslung nämlich wird das Einfügen in die gewohnte Umwelt erleichtert. Denn das dauernde Menschenglück ist ja schließlich nichts anderes als die Abstimmung und Aneinanderpassung vermeintlicher Wünsche und deren Erfüllungsmöglichkeiten. Wer das bewußt besitzt, bleibt geistig elastisch, beweglich und frisch.

Bitte, kein so böses Gesicht!

Kleine Epistel - ganz unter uns - Übelnehmen kann gefährlich werden

Es gibt eine Form des Gekränktheits, die auf Eis gelegt zu sein scheint, damit sie nur ja recht lange frisch bleibt.

Eine Auseinandersetzung hat stattgefunden. In der Hitze des Gefechtes fiel ein unfreundliches Wort. Jemand benahm sich in einer Situation anders, als wir es uns vorgestellt haben. Vielleicht blieb auch die Ansichtskarte, auf die man gerechnet hatte, aus. Alle diese unerfreulichen Dinge führten dazu, daß wir „übelnehmen“. Aber wir machen der Gegenpartei nicht etwa Vorwürfe. Wir bleiben höflich, vielleicht etwas zu betont höflich. Wir sind korrekt von den Fußspitzen bis zur Dauerwelle. Im übrigen bewahren wir dem oder derjenigen, die es mit uns verdonnen hat, gegenüber eine wahrhaft imposante Abwehrhaltung. Wir sonnenbaden in sittlicher Überlegenheit. Wir nehmen übel.

Und wir scheinen nichts davon zu merken, daß der arme Sünder, der sich die „Majestätsbeleidigung“ unserer Person zuschulden kommen ließ, herzlich froh wäre, wenn wir nun wieder gut sein würden.

Er macht schüchtern kleine Versuche, uns zu versöhnen. Er sucht unseren Blick, der wie eine Kanonenkugel an ihm vorbeischießt. Er nähert sich mit einem betörend herzlichen Tonfall. Er erbieht sich werbend zu kleinen Gefälligkeiten — umsonst. Wir denken nun erst recht nicht daran, die genußreiche Vormachtstellung aufzugeben. Aber eines Tages reißt auf der anderen Seite der Geduldssaden. Das äußert sich etwa so: „Jetzt habe ich aber die Nase voll mit dem ewigen Übelnehmen, es ist ja nicht auszuhalten!“ In leichten

ren Fällen ist jetzt der Bann gebrochen. Man spricht sich aus. Der Fall ist erledigt.

In schwereren Fällen verschlimmert sich die Lage. Von neuem fühlen wir uns in unseren heiligsten Menschenrechten angegriffen. Erbittert klutern wir: Ich höher auf den Isolierungsthron, wo es uns eigentlich schon selber langweilig geworden war. Kein freies, ungezwungenes Wort will über die Lippen. Wir finden nicht mehr die richtige Note. Der Anschluß scheint endgültig verpaßt zu sein.

Aber nun bekommen wir es selbst mit der Angst zu tun. Ganz soweit wollten wir in unserem Unmut gar nicht gehen. Dem anderen, so bemerken wir voll Unruhe, wird die Sache jetzt zu bunt. Er denkt: „Na, dann eben nicht!“ und wendet sich ab, anderen Dingen zu.

Und insofern ist Übelnehmen manchmal ein recht gefährliches Unternehmen. Es kann geschehen, daß der Mensch, der zum Gekränktheits sein neigt, in seinem Dauerzustand würdevoller Schwelgsamkeit eines Tages unbeschadet bleibt.

Nein, lieber nicht! Das Leben ist zu kurz, als daß wir uns mit unnötiger Verstimmung um seine Freuden bringen dürften. Außerdem ist Übelnehmen eine unklugste Besessung. Lieber die Spannung mit einem kräftigen Gewitter zur Entladung bringen. Dann ist die Luft wieder rein und das Herz fröhlich.

Unser Küchen-Lexikon:

Buchstabe S: Senf

Kaum ein Gewürz des Alltags, das so vielfältig der Hausfrau helfen könnte die Speisen zu würzen, wie es im Senf ihr gegeben ist. Wenn man dem Chronisten glauben darf, hat man schon seit Jahrtausenden jenes Gewürz gekannt, das in Kalifornien und den Tälern des Mittelmeeres seine Heimat hatte, seit einigen Jahrhunderten aber auch in Deutschland, England und Holland als Feldfrucht bekannt wurde.

Die Zeiten, da Ludwig XI. seinen eigenen Senftopf mit auf Reisen nahm, sind vorüber. Die Hausfrau von heute kann ihn immer frisch zubereiten in appetitlichen Gläsern überall kaufen. Bevor dieses Gewürz fabrikmäßig hergestellt wurde, erzählt man von ihm eine nette Geschichte, die aus England überliefert wurde.

Dort lebte im 18. Jahrhundert eine gewisse Mrs. Clemens. Sie bewohnte ein kleines Häuschen in Durham und begann, Senfsamen in einer kleinen Mühle zu mahlen. Sie mischte ihn an mit Essig, Wein, Zucker und Kräutern, hütete sorgsam ihr Geheimnis und verkaufte große Mengen von diesem Gemisch, bis es eines Tages an die Tafel von König Georg I. gelangte, dessen großen Beifall es fand. England lieferte seitdem den würzigsten Senf, den man nach dem Wohnort der Erfinderin: „Durham Mostrich“ benannte. England und Frankreich lieben den scharfen Senf, während der deutsche Gaumen den guten Düsseldorfer, einen etwas mildereren Senf, bevorzugt.

Für die Braten- und Fischsaucen ist Senf eine gute Beigabe, aber auch andere Speisen werden durch sein Zutun wohlgeschmeckender und verdaulicher, dem Käse verleiht er erst die richtige Weiche. Aber vergessen wir nicht, daß bescheldener Gebrauch erst den Geschmack des Gerichtes erhöht. Dann werden wir ihn schätzen lernen, so wie Shakespeare ihn in seinen Dramen beliebt zu verewigen. Indem er sagte: „Sein Witz ist so dick wie Mostrich“ oder in der „Widerspenstigen Zähmung“ Grumio zu Katharina sprechen läßt: „Was sagt ihr denn zu Rindfleisch und mit Senf dazu.“



„Müde bin ich, geh zur Ruh' — schließe beide Augen zu. / Vater laß die Augen dein — über meinem Bettchen sein!“

Heimelige Märchenstunde / Von Stefanie Wehrle

Der trübe, unerfreuliche Herbsttag geht draußen zur Neige. Die Stunde der Dämmerung bricht herein. Nun gewinnt im behaglich durchwärmten Heim alles ein anderes Gesicht und ein neues, geheimnisvolles Leben.

Die harten, grauen Tage, die sich uns so aufs Gemüt legen, wären noch grauer, noch härter, wenn unsere Lampe nicht wäre und das warme Feuer des Ofens.

Nun ist die Zeit gekommen nach des Tages Last und Mühe, besinnliche Ruhe zu halten. Von der Straße her klingen die hastigen Schritte der Menschen, die durch den feuchten Herbstnebel nach Hause eilen. Mühsam kämpfen die Laternen gegen die Nebelwand an, ihr trübes Licht erhält nur mühsam einen kleinen Umkreis und läßt die kahlen

Volkstümlichkeit wegen der hindurchschimmernden uralten Elemente der Sage und des Volksglaubens. Hoher sittlicher Wert liegt im Märchen. Hier trägt das Gute immer den Sieg über das Böse davon. Tugend und Ausdauer und Liebe und Fleiß finden stets den Lohn. Untreue und Laster, immer ihre Strafe.

Hell! Wie tun sich im Märchen die Türen auf in eine andere Welt. Es ist, als ob die Geschichten im Zimmer lebendig würden, als ob Könige und Prinzessinnen, Waldschrate und Hexen, Elfen und Zwerge, Ritter und Helden, Schneewittchen und der Froschkönig hereingeschritten kämen. Sonnige Gefilde erwachen in der Stube, fremde Welten, Schluchten, Wälder, Schnee und Sterne, verborgene Höhlen und Schlünde, wie laufen da die Herzen heiß voller Träume und Rührung.

Heimelige Märchenstunden: ihr seid die rechten Kinder der Dämmerstunde. Und ihr Mütter, ihr seid die Kinderin solcher Schönheit. Denkt immer an die Märchenbücher für eure Kinder und verschließt ihnen nicht ihr Paradies, das sie bis an die Schwelle des Erwachsenseins begleiten!

Die kleine Lektüre:

Ein Menschenleben im Kino / Von Jo Hanns Rösler

Elsbeth geht schrecklich gern ins Kino. Mein Gott, das Ganze ist knapp neunzehn! Wer da nicht das Kino liebt. —

„Wie hat Ihnen der Film gefallen, Elsabeth?“

„Welcher Film?“

„Den Sie soeben gesehen haben?“ Sie lächelte selig.

„Ich habe nicht auf den Film aufgepaßt“, gestand sie, „ich war mit Peter. Darf ich Ihnen übrigens Dr. Peter Hajndl, meinen Brautigam, vorstellen?“

Elsbeth ist verheiratet. Neun Jahre schon. Mit eben diesem Peter Hajndl. Und wieder saßen die zwei, die sich aus Liebe geheiratet hatten, im Kino, denn der Kinobesuch begleitet ein Menschenleben.

Als sie aus dem Kino gingen —

„Wie hat Ihnen der Film gefallen, Elsabeth?“

„Welcher Film?“

„Den Sie soeben gesehen haben?“

Elsbeth seufzte tief auf.

„Ich habe wenig aufgepaßt“, gestand sie, „ich hatte über so vieles nachzudenken. Hannerl, unsere Älteste, ist nicht gut beleinanden, die Grippe grassiert, hoffentlich ist es nichts Ernstes — Lothar bekommt den ersten Zahn, das Kind hat die ganze Nacht kein Auge zugetan — dabei habe ich morgen große Wäsche — neue Gardinen müssen auch mal her, zwei Ruten vom Elschrank sind fällig, Peter braucht dringend einen neuen Anzug, aber woher das Geld nehmen? Da sitzt man nun im Kino, um sich abzulenken, aber immer wieder kommen die Sorgen und man rechnet, wie man alles schaffen soll...“

Und wieder vergehen Jahre. Elsbeth ist inzwischen fast fünfzig geworden. Und wieder sitzt sie neben ihrem Peter im Kino, Hand in Hand, wie immer.

„Wie hat Ihnen der Film gefallen, Elsabeth?“

„Welcher Film?“

KLEINER ROMAN

Bei Herrn Peter Drechselmeier trat jüngst Adam ein als Freier, Wies auf dessen Tochter Ida, Bittend: „Vater, gib mir die da!“ Und er hatte nichts dagegen, Gab bald gerne seinen Segen: „Doch der Segen gilt nur, wenn da Du, die Ida, auch willst den da.“ Und es wollten beide, sieh' da, Die da den da, der da die da, Ida Adam, Adam Ida.

Autor unbekannt

Äste der entlaubten Bäume in ihren Umrissen erkennen.

Draußen aber ist es jetzt warm und gemütlich. Rot leuchtet es hinter dem Marienglas in der Ofentür. Das ist wie ein freundlich blitzelndes Auge. Zuweilen, wenn ein Windstoß in den Kamin niederfährt, flackern die Flammen hell auf und werfen zitternden Schein auf den Fußboden. Die wohlvertrauten Gegenstände im Zimmer stehen still und stumm. Undeutlich nur zeichnen sich ihre Umrisse im Dämmerlichte ab. Es ist, als ob ein Hauch des Behagens von ihnen ausginge.

In manchen Familien besteht noch heute die schöne, alte Sitte, daß sich in der Dämmerstunde die Kinder um die Mutter scharen und ihr alle ihre kleinen und großen Sorgen anvertrauen. Und die gute Mutter weiß in jeder Not Rat.

„Mutter, erzähle, erzähle“, so bitten die Kleinen. Unersättlich ist ihr Hunger nach den farbigen, bunten Geschichten der Märchen. Die Stunde des Erzählens bringt Mutter und Kind einander näher und schafft das beglückende, unbegrenzte Vertrauen auf die Güte und Klugheit der Mutter.

Jetzt, wo die abendlichen Dämmerstunden immer länger werden, da beginnt wohl die Mutter all die uralten und ewig neuen Geschichten zu erzählen.

Eine Kinderzeit ohne Märchen ist wie ein Frühling ohne Sonnenschein. Im Märchen liegt die ewige Ernte an Lehren und Weisheit.

„Ein Kind, dem Märchen nie erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seinem Gemüte behalten, das in späteren Jahren nicht mehr angebaut werden kann.“ So urteilt Herder über das Märchen. Unersättlich ist der Wert des Märchens durch seine tiefe

Beiten kochen auch nur mit Wasser, Kontinent-Auswahl erzwang 4:4 89. Minute: Elfmeter für England und Ausgleich!

Boniperti, Kubala und Mullen zweifache Torschützen / Posipal stellte Lofthouse kalt

Die Engländer kochen also auch nur mit Wasser! Sie hatten vor dem großen Londoner Fußballkampf England — Kontinent zwar nicht die geringsten Bedenken, einen „hausohen bis knappen Sieg“ für die eigene Mannschaft vorauszusagen aber man wird jetzt nicht umhin können, einzugestehen, daß Englands Heim-Nimbus noch nie so in Gefahr war wie gestern im Wembley-Stadion. 3:1 führte die Kontinentelf fünf Minuten vor Halbzeit, und 4:3 führte sie eine Minute vor Spielschluß, als Schiedsrichter Griffith für England einen Elfmeter gab, den Verteidiger Ramsey, Spezialist für solche Sachen, bei Beara zum 4:4 unterbrachte. Die Engländer haben ihren Heimrekord wieder mal „hell über die Strecke“ gebracht, aber er hat noch nie so gewackelt wie am 21. Oktober! Der „Rest der Welt“, in Wahrheit noch nicht einmal das beste, was Europa aufbieten kann, schlug sich wider Erwarten gut und führte eine scharfe Klinge.

Die Mannschaften stellten sich dem Walliser Schiedsrichter Mervyn Griffith in der angekündigten Aufstellung wie folgt:

England: Merrick (Birmingham City); Ramsey (Tottenham Hotspur); Eckersley (Blackburn Rovers); Wright (Wolverhampton Wanderers); Upton (Charlton Athletic); Dickinson (Portsmouth); Matthews (Blackpool); Mortensen (Blackpool); Lofthouse (Bolton Wanderers); Quixall (Sheffield Wednesday); Mullen (Wolverhampton Wanderers).

Kontinent: Zeman (Oesterreich); Navarro (Spanien); Hanappi (Oesterreich); Calkovski (Jugoslawien); Posipal (Deutschland); Oewirk (Oesterreich); Boniperti (Italien); Kubala (Spanien); Nordahl (Schweden); Vucas (Jugoslawien) Zebec (Jugoslawien).

London hat schon viele Fußball-Großkämpfe erlebt, aber einen solchen Andrang vor den Drehtreibern des riesigen Wembley-Stadions hatte man nicht erwartet. Viele der Interessenten mußten enttäuscht ihre Hoffnungen, vor dem Spiel doch noch eine Karte zu erhalten, begraben.

Fußball-Prominenz und Diplomaten

Unter den Zuschauern waren der Präsident der FIFA, Jules Rimet, andere prominente Vertreter des Welt-Fußballverbandes, Feldmarschall Montgomery und zahlreiche Diplomaten.

Nach leichtem Regen in den Morgenstunden war bis zum Spielbeginn um 15.30 Uhr deutscher Zeit das Wetter wieder aufgeklärt. Die 22 Spieler wurden von den Trainern und von den Managern angeführt. Feldmarschall Montgomery schüttelte jedem einzelnen die Hand. Oewirk gewann die Seitenwahl Schiedsrichter Griffith gab dann auf die Minute genau den Ball zu dem Spiel Englands gegen den Kontinent frei. Die FIFA-Elf spielte in hellblauen Hemden und in weißen Hosen, während Englands Nationalelf in weißen Hemden und in dunkelblauen Hosen antrat.

Spielverlauf der ersten Halbzeit

Sofort nach dem Anpfiff griff England an, schneller jedoch zunächst an der FIFA-Hintermannschaft, in der Posipal sofort „auf Draht“ war. Matthews und Mortensen vom rechten Flügel sowie Linksaußen Mullen setzten die Abwehr der Kontinentelf jedoch immer wieder unter Druck, wobei sie besonders durch ihre langen Vorlagen, die weitaus besser kamen als bei den Kontinentenspielern, zu Gefallen wußten.

In der 6. Minute brach der Jugoslawe Vucas in der Mitte durch und war gerade im Begriff zu schießen, als er im Strafraum von Eckersley gelegt wurde. Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, zeigte Schiedsrichter Griffiths auf den Elfmeterpunkt. Der Strafstoß wurde von dem Spanier Kubala mit einem weichen Schuß, für Torwart Merrick unahaltbar, zum Führungstreffer für die Kontinentelf verwandelt.

Aber nur eine Minute dauerte diese Führung, denn schon im Gegenangriff fiel durch den Halb-rechten Mortensen der Ausgleich. Mullen hatte schon in die Mitte zu Lofthouse gepaßt, der den Ball mit dem Kopf zu Mortensen weitergab. Dieser nahm den Ball aus der Luft an und schoß aus 18 m Entfernung mit scharfem Schuß zum 1:1 ein.

Das Spiel gestaltete sich nun etwas ausgeglichener, wobei die FIFA-Spieler eine kleine Feldüberlegenheit hatten. Die Engländer waren lediglich im Angriff sehr gefährlich. Ein schönes Tor des italienischen Rechtsaußen Boniperti brachte die Kontinentelf in der 15. Minute erneut in Führung, als der Jugoslawe Zebec, der Ramsey entgegenkam, war, dem in die Mitte gelaufenen Boniperti den Ball zuspielte. Unhaltbar für Merrick verwandelte Boniperti die Maßvorlage zum 2:1.

Boniperti stellte auf 3:1

Eine Minute später hatte England erneut eine Ausgleichchance, als sein bester Stürmer, Lofthouse, unbewacht im Strafraum stehend, eine weite Vorlage Mullen über das Tor köpfte. Auf der Gegenseite vergab in der 21. Minute Vucas eine Möglichkeit. Er schoß aus 13 Meter Entfernung genau in die Arme Merricks. Ähnliches

Pech hatte zwei Minuten später Kubala, als er einen Freistoß über das Tor schoß.

Beide Mannschaften legten ein schnelles Spiel vor, wobei die englische nun weitaus gefährlicher war. Die Gastgeber verpaßten dann erneut eine Ausgleichchance, als Mortensen eine Vorlage des vorzüglichen Mullen mit dem Kopf über die Latte beförderte. In der 39. Minute brach erneut der Italiener Boniperti durch und schoß eine Vorlage von Vucas zum 3:1 für die Kontinentelf ein. Zwei Minuten vor dem Abpfiff zur Pause nutzte Mullen ein Mißverständnis zwischen Hanappi und Zeman aus und spazerte mit dem Ball ins Tor. Als eine Minute vor der Pause die Kontinentenspieler die Auswechslung des am Bein verletzten Zeman gegen den Jugoslawen Beara verlangten, verweigerte dies der Schiedsrichter, nachdem er sich zuvor Zemans Verletzung angesehen hatte.

Nach dem Wiederanpfiff erschien die Kontinentelf dann doch mit dem Jugoslawen Beara als Ersatz für den verletzten Zeman. Als wollte sich der Jugoslawe Calkovski für die Verweigerung des Torwartwechsels revanchieren, schoß er in den ersten Spielminuten den Schiedsrichter versehentlich zweimal hintereinander so hart an, daß dieser sich nicht in der Lage sah, das Spiel weiter zu leiten, und erst einmal abpfiff.

Nach einer Minute war er jedoch wieder auf den Beinen. Es folgte eine Periode, in der die Kontinentelf Angriff auf Angriff vorzog und die Hintermannschaft Englands nicht zur Ruhe kommen ließ. Ramsey konnte einen harten Schuß von Vucas nur noch auf der Torlinie retten. Im Gegenzug zeigte dann der Altinternationale Matthews noch einmal seine große Klasse. Er umspielte zwei gegnerische Spieler und paßte zum unbewachten Mullen, der ohne Schwierigkeiten Torhüter Beara zu schlagen vermochte und damit den 3:3 Ausgleich herstellte.

Dieser Treffer brachte der englischen Mannschaft großen Aufschwung, aber zunächst blieben die Kontinentenspieler im Angriff, und in der 54. Minute verfehlte Kubala auf Vorlage Nordahls nur knapp das Tor. Auf der anderen Seite vergaben Mullen und Lofthouse große Chancen.

Obwohl England nun stark drückte und auch eine leichte Feldüberlegenheit herausspielte, ging die Kontinentelf erneut in Führung. In einem Alleingang brach Kubala in der 63. Minute durch, umspielte die englische Verteidigung und schoß zum 4:3-Führungstreffer für die Gäste ein. Es war das schönste Tor des Tages.

Schnell, hart und trickreich

In höchster Not konnte neun Minuten vor dem Abpfiff Beara den Ausgleich verbieten, als er einen

Elfmeter sehr umstritten!

Die Elfmeter-Entscheidung Griffiths, nach der in der Schlussminute das englische Ausgleichstor fiel, wurde nach dem Kampf heftig umstritten. Selbst englische Fachleute meinten, der Halbrechte Mortensen habe sich nach einem leichten Zusammenprall mit einem Kontinent-Abwehrspieler mit Absicht fallen lassen, um so den Schiedsrichter zu einer Elfmeter-Entscheidung zu veranlassen. Nach Angaben der englischen Agentur Reuters war Posipal der Spieler, der Mortensen leicht rumpelte, während andere Beobachter Calkovski als den „Uebeltäter“ bezeichneten.

Posipal meinte nach dem Spiel: „Wir freuen uns, daß wir ein so gutes Ergebnis herausholten.“ In diese Freude mischte sich aber bei allen Spielern und Betreuern der FIFA-Elf die Enttäuschung über den in letzter Minute verhängten Elfmeter, den alle als unberechtigt bezeichneten. Posipal hob das überraschend gute Zusammenspiel der FIFA-Elf hervor. Er habe sich vorgenommen gehabt, den gefährlichen Mittelstürmer Lofthouse abzuschirmen. Die Tatsache, daß Lofthouse kein Tor erzielte, spreche wohl dafür, daß ihm dieser Voratz vollat gelungen sei. Der HSV-Stopper bezeichnete Matthews und Quixall als die besten englischen Spieler. Das englische Publikum habe sich musiergütig verhalten.

Weltmeisterschafts-Vorbereitung der Turner vernachlässigt

Vorschläge in Eichhoffs Schüblade?

In allen Ländern, die im Kunstturnen irgendein Anspruch auf Erstklassigkeit erheben, wird seit Monaten die ganze Arbeit auf die Weltmeisterschaft 1954 in Rom abgestellt. Finnland, Schweiz, Japaner, Ungarn, von den Russen ganz abgesehen, tunen die Pflichtübungen der Weltmeisterschaft, um jene traumhafte Sicherheit zu erreichen, die für den harten Wettkampf unerlässlich ist. „Mit den seitherigen Methoden, ein- oder zweimal in der Woche zu trainieren, lassen sich die Anforderungen nicht erfüllen, die heute an einen Turner der Weltklasse gestellt werden.“ So kennzeichnet Albert Zellekens, Kunstturnwart im DTB, die internationale Situation, als ihn die ISK-Redaktion befragte, was er getan hat, um den Anschluß der deutschen Turner an die Weltklasse herzustellen und wie lange er noch warten will, um mit dem intensiven Training auf die Weltmeisterschaften in Rom zu beginnen.

Der Kunstturnwart legte dem DTB-Vorstand schon im Frühjahr einen genau ausgearbeiteten Plan vor, welche Maßnahmen zur Förderung der Spitzenklasse notwendig sind und wie der systematische Aufbau zu erfolgen habe. Im Mai sollte mit dem Spezialtraining von 300 Turnern der ersten Garnitur und des Nachwuchses begonnen werden. Daneben eine Spezialschulung für die 20 Besten der Kernmannschaft. Im April 1954, gleichzeitig mit den deutschen Kunstturnmeisterschaften, sollte auch endgültig ermittelt werden, welche Turner die nationale deutsche Vertretung in Rom übernehmen sollten. Die Kosten hierfür wurden mit 50.000 Mark beziffert, ein ähnlicher Betrag wäre notwendig gewesen, um parallel damit die Turnerinnen zu schulen.

Es mag sein, daß der Oberturnwart Eugen Eichhoff, mit der Organisation des Deutschen Turnfestes in Hamburg zu sehr beansprucht war, jedenfalls wurden die Pläne der Kunstturner auf die berühmte Lange Bank geschoben und kostbare Monate gingen verloren. Mit der lapidaren Antwort, daß der DTB kein Geld dafür habe, kann man die Sache der Kunstturner nicht übersehen.

Die Haltung des DTB-Oberturnwarts läßt den

Kopfball Mullen mit der Faust abwehrte. Trotz Reklamation der Engländer, die glaubten, Beara hätte den Ball aus dem Tor herausgeholt, erkannte Griffiths nicht auf Tor.

Gegen Spielende wurde das Spiel dramatisch. Kubala verfehlte erneut knapp das englische Tor, und Sekunden später köpfte Mortensen über die Querlatte. Der schon sichere Sieg wurde dann der Kontinentelf buchstäblich in der letzten Minute durch einen von Ramsey in der 89. Minute verwandelten Foulelfmeter noch entrisen. Mortensen war gerade im Begriff gewesen, aus dem Strafraum heraus zu schießen, als er von Calkovsky unfair vom Ball getrennt wurde. Obwohl die Kontinentenspieler in ruhiger Art protestierten, erkannte Schiedsrichter Griffiths auf Elfmeter. Wenige Sekunden nach der Vollstreckung beendete der Schlußpfiff Griffiths ein großes, kämpferisches Spiel, in dem die FIFA-Auswahl — insgesamt gesehen — vielleicht etwas besser war.

Als einziger deutscher Spieler war der Hamburger Posipal als Mittelläufer aufgestellt. Er bot eine hervorragende Leistung und war nach Ansicht der Fachleute neben dem Wiener Oewirk der beste Mann in der FIFA-Elf. Seine Aufgabe, Englands gefährlichsten Stürmer Nat Lofthouse, zu beschützen und ihn möglichst „kalt zu stellen“, löste er ausgezeichnet. Englands Elf wäre beinahe mit ihren eigenen Wänden, dem traditionellen WM-System, geschlagen worden, das von der FIFA-Elf mit Erfolg angewandt wurde. Wäre nicht der Spanier Navarro mit Ballrückgaben so leichtsinnig gewesen und hätte nicht Calkovski den Foulelfmeter in den letzten Sekunden verursacht, dann wäre ein Sieg der FIFA-Elf durchaus möglich gewesen. Trotzdem vollbrachte sie eine einmalige Leistung, denn schließlich hatten die Spieler vorher nur in Amsterdam gegen den FC Barcelona einmal in dieser Formation zusammengestanden.

England spielte wie immer seinen traditionellen Zweikampffußball. Seine Spieler waren hart, aber fair, und besonders die Stürmer zeigten sich von ihrer besten Seite. Torschützen: Kubala Elfmeter (6.), Mortensen (7.), Boniperti (15. und 32.), Mullen (43. und 47.), Kubala (63.), und Ramsey Elfmeter (89.).

Casimir und Hähle deutsche Fichtmeister

Hermannia Frankfurt seit 30 Jahren vorn

Bei den deutschen Mannschafts-Fichtmeisterschaften holten sich der 23jährige Norman Casimir (Hermannia Frankfurt) und die 20jährige Helmi Hähle (Fichtklub Offenbach) ihren zweiten Meistertitel 1953. Bei den Damen hat es sich der Fichtklub Offenbach die dominierende Stellung wieder zurückerobert. Die Frauen waren unter Förderung von Altmeisterin Hedwig Hähle auch als Mannschaft nicht zu schlagen. Eine im deutschen Sport ungewöhnliche Rekordserie erreichte der FC Hermannia Frankfurt im Florett-Mannschafts-Fichten. Seit 1923, seitdem dieses Ziel unvorwiegend wird, hat ihn innerhalb 30 Jahren noch kein anderer Club erringen können. Wertvolle Aufbaumarbeit des Präsidenten des Deutschen Ficht-Bundes, Erwin Casimir, und berühmter Fichtmeister ausländischer Schulen schafften diese Leistung. Die Hamburger Degenfichter und der Würtemberger Paul Gneier (Heidenheim/Brenz), der als Einarmiger links fichtend in Fulda Einzelmeister wurde, waren die Überraschung der zu Ende gegangenen Meisterschaftsaison.

Florett-Einzel: Norman Casimir (Herm.-Frkf.).

Bartali mußte operiert werden

Der 39 Jahre alte Gino Bartali wurde am Montag von mehreren Spezialärzten in Mailand operiert. Bartali war am Sonntagmorgen mit einem Wagen verunglückt. Er hatte sich dabei einen Beckenbruch, zwei Rückenwirbelbrüche und Kopf- und Beinwunden zugezogen. Die Operation war nach Auskunft der Ärzte schwierig. Sie hoffen jedoch, daß der „redende Mönch“, wie Bartali in Italien genannt wird, wieder völlig gesund werden kann. Sein Zustand am Dienstagmorgen gab zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Schachweltmeisterschaft im Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk berichtet am Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils im Anschluß an die 24-Uhr-Nachrichten von den Endkämpfen des Ausscheidungsturniers zur Schachweltmeisterschaft aus Zürich.

Frankfurter Sechstagerrennen

Ausländer in Front

Im Frankfurter Sechstager-Rennen trumpten in der Nacht zum Mittwoch die Ausländer auf. Nach einem jagdreichen Verlauf lagen zu Beginn der Neutralisation mit Koblet von Bären-Terruzzi-Gillen und Roth-Bucher drei der zum Favoritenkreis zählenden ausländischen Paare an der Spitze. In einer äußerst harten Jagd, die sich über fast zwei Stunden erstreckte und von allen Mannschaften sehr erbittert ausgetragen wurde, mußten die deutschen Mannschaften Müller-Hörmann, Petry-Holthöfer und Saager-Berger ihre bisherige Vormachtstellung der starken Gruppe Ausländer überlassen. Stärkste deutsche Mannschaft dieser Nacht, die um 02.00 Uhr noch eine kurze Jagd brachte, waren Inira-Ziege, die bei allen Vorstößen mithielten und mit einer Runde Rückstand eine gute Position einnahmen.

Neubauer: „Noch keine Fahrer verpflichtet“

„Wir haben noch keinen Fahrer für die kommende Grand-Prix-Saison verpflichtet“, erklärte der Rennleiter der Daimler-Benz-Werke, Ingenieur Alfred Neubauer, am Mittwoch. Die Verpflichtung habe noch gute acht Monate Zeit, da Mercedes voraussichtlich doch erst im Juli nächsten Jahres erstmalig in die Rennen eingreifen werde.

Smyslow braucht noch einen Punkt!

Beim Kandidatenturnier zur Schachweltmeisterschaft trennten sich in der 28. Runde Smyslow und Taimanow (beide UdSSR) remis, während die Partie Reshevsky — Bronstein abgebrochen wurde. Smyslow führt mit 17 Punkten (26 Partien) vor Reshevsky mit 14,5 Punkten und einer Hängepartie. Smyslow braucht aus zwei Partien nur noch einen Punkt, um sich endgültig für einen Weltmeisterschaftskampf mit Michael Botwinnik qualifiziert zu haben. Der Amerikaner Reshevsky hat also kaum noch eine Chance, den führenden Russen einzuholen.

Kling startet doch in USA

Rennfahrer Karl Kling leitete durch den Porsche-Rennleiter Huschke von Hanstein dem Werk in Zuffenhausen mit, daß er nach seiner Freilassung nun doch am Sonntag beim Flugplatzrennen von Albany starten werde.

Kurzer Sportfunk

Die juristische Prüfungskommission des Französischen Fußballverbandes bestimmte, daß der Spieler Clemen erst nach Freisetzung der Transfersumme durch den FC Nancy zum deutschen Oberligaveren Saar 05 Saarbrücken überwechseln darf.

Deutscher Billardmeister im Cadre 47/1 wurde in Köln der Essener Ernst Rudolph, der damit erfolgreich seinen Titel verteidigte. Er schlug in der entscheidenden Partie den Düsseldorfer Tiedke.

Die deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht zwischen Werner Handke und Ludwig Petri wird im Rahmenprogramm des Neuhaus — Valdekkampfes am 15. November in Dortmund ausgetragen.

Deutschlands bekannter Turnmeister Müller-Leuna mußte bei den Ostzonen-Turnmeisterschaften wegen einer Verletzung pausieren. Neuer Zwölfkampfmehster wurde Gerhard Braune aus Jena mit 110,8 Punkten. Bei den Damen war die Leipzigerin Charlotte Scholz im Achtkampf mit 75,20 Punkten nicht zu schlagen.

Die einzige „10“ turnte der Bayer Pfann an den Ringen, als in Kitzingen die Bayernriege im Kampf gegen Schleswig-Holstein mit 338,05/337,10 Punkten triumphierte. Bester Einzelturner war aber der Schleswig-Holsteiner Rudi Gauth, da Pfann nur vier Übungen mitmachte.

Weltmeister Stalder turnt in Stuttgart bei seinen Freunden, den Gebrüdern Wied, wenn am 14. November der Mannschaftskampf zwischen dem weltbekannten Bürgerturnverein Luzern und dem Turn- und Sportverein Stuttgart-Münster ausgetragen wird.

Pfirtmann und Basel boxen gegen Schweden

Sportwart Eugen Böhm nominierte am Dienstag die deutsche Amateurbokstaffel, die am 20. Oktober in Kassel gegen Schweden antreten wird. Vom Fliegengewicht an aufwärts wird folgende deutsche Staffel antreten: Basel, Mannheim; Hahner, Essen; Mehling, Celle; Kurschat, Berlin; Wagner, Konstanz; Wehlers, Neckaralbm; Walter, Frankfurt; Borreck, Braunschweig; Pfirtmann, Weinhelm; Rosenberg, Frankfurt.

Dr. Eckert: „Bundesliga in zwei Jahren“

In spätestens zwei Jahren werde die Bundesliga geschaffen werden und voraussichtlich in zwei Gruppen spielen, erklärte der Schatzmeister des Deutschen Fußball-Bundes, Dr. Heino Eckert, in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seines Vereins Wormatia Worms.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block	
VfB Stuttgart	1. FC Nürnberg
Schalke 04	1. FC Köln
TuS Neudorf	1. FC Kaiserslautern
VfR Mannheim	Eintracht Frankfurt
Fortuna Düsseldorf	Preußen Münst. 2
FSV Frankfurt	1. FC Augsburg
Wormatia Worms	1. FC Saarbrücken
Rot-Weiß Essen	SV Sodingen
Kickers Offenbach	Jahn Regensburg
Preußen Delbrück	SV Essen
Schweinfurt 05	SV Waldhof
FSV Mainz 05	FK Pirmasens
Borussia Dortmund	Rheyder SV
Göttingen 05	FC St. Pauli

Wie schnell darf ich fahren?

Wichtige Hinweise für den Kraftfahrer

Wir veröffentlichen nachstehend weitere neue Bestimmungen der im Oktober in Kraft getretenen Straßen-Verkehrs-Ordnung.

A. Fahrgeschwindigkeit

Grundsatz: Keine Geschwindigkeitsbegrenzung. Aber der Fahrzeugführer hat die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten, so daß er das Fahrzeug nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann.

Ausnahmen:

1. Geschwindigkeitsbegrenzungen für alle Fahrzeuge: Rundes, weißes Verbotsschild mit rotem Rand. Die in dem Schild angegebene Kilometerzahl (z. B. 30 km, 40 km je Stunde)

darf von keinem Fahrzeug überschritten werden.

2. Geschwindigkeitsbegrenzung für bestimmte Fahrzeuge: Außerhalb der Bundesautobahn beträgt die höchstzulässige Geschwindigkeit für zur Beförderung von Gütern bestimmte Kraftfahrzeuge mit einem zulässigen Gesamtgewicht über 2,5 t:

a) innerhalb geschlossener Ortschaften 40 km/st, b) außerhalb geschlossener Ortschaften 60 km/st. Die Grenzen der geschlossenen Ortschaften werden durch die gelben Ortstafeln mit schwarzer Inschrift bestimmt.

Wer in eine Vorfahrtsstraße einbiegen oder diese überqueren will, hat mäßige Geschwindigkeit einzuhalten.

Wenn an Haltestellen von Schienenfahrzeugen (Straßenbahn, Altbahn usw.) die Fahrgäste auf der Fahrbahn ein- und aussteigen, darf nur in mäßiger Geschwindigkeit und nur in einem solchen Abstand vorbeigefahren werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden; nötigenfalls hat der Fahrzeugführer anzuhalten.

B. Ueberholen

Neu: Lastkraftwagen und Lastzüge dürfen einander nur überholen, wenn die Geschwindigkeit des überholenden Fahrzeuges wesentlich höher ist. Während des Ueberholens dürfen Fahrer eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen. An unübersichtlichen Straßenstellen ist das Ueberholen wie bisher verboten.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Beerdigungen in Karlsruhe

Freitag, den 23. Oktober 1953

Hauptfriedhof:
Benz August, 78 J., Kaiserstr. 67 12.30 Uhr
Friedhof Ruppurr:
Huber Magdalena, 74 J., Langestr. 31 15.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 22. Oktober 1953

Bergfriedhof:
Brüstle Raimund, 73 J., Christophstr. 3 14.00 Uhr

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Prommer, Sport: Heimit Zeschel, Anzeigen: Theo Zwecker, Technik: Herberich, Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsanstalt in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Stuttgart - Heilbronn.

Herbstwetter-
Regen, Nebel und Wind — wie leicht erkältet man sich jetzt! Darum sollte jeder schon vorbeugend den echten **Klosterfrau Melissen-Geist** einnehmen: 2—3 Teelöffel davon in der doppelten Menge Wasser! Wenn es Sie aber schon gepackt hat, dann sollten Sie vor dem Schlafengehen 1—2 Eßlöffel **Klosterfrau Melissen-Geist** in hellem Zuckerwasser nehmen: das hilft oft über Nacht!

In Apoth. u. Drog. Nur echt mit 3 Nennern. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Hautpflege. Und an das herrlich erfrischende Klosterfrau Kälminisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

2. Woche! Fernandell - Gino Cervi
DON CAMILLOS RUCKKEHR
Tel. 299 — Täglich 13, 15, 17, 19, 21 — Kassa ab 10.30 Uhr

KARLSRUHER Film-THEATER

RONDELL Letzmal: „DIE ZEIT MIT MONIKA“. Ein Film ohne Schablone. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

PALI „DIE LUSTIGE WITWE“. Die unsterbl. Lehr-Operette in Farben. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel 2. Woche: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

LUXOR 2. Woche: „SO LANGE DU DA BIST“, Maria Schell, O. W. Fischer, 13, 15, 17, 19, 21.10 Uhr.

RESI „MEIN HERZ GEHÖRT DEM REBELLEN“ nach Alexander Dumas, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Schauburg „Auf der grünen Wiese“, die temperamentvolle Filmoperette m. Hannelore Bollmann, 13, 17, 19, 21

Rheingold „DIE ALM AN DER GRENZE“, nach Ganghofers Roman „Der Besondere“, 13, 17, 19 und 21 Uhr.

REX Letzter Tag: „Ich hab mich so an Dich gewöhnt“ Film-Komödie m. I. Egger, O. W. Fischer, 13, 17, 19, 21.

Atlantik „WOLFE IN DER NACHT“. Ein Film nie gesehener Szenen. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Skala Durlach „Ein Herz spielt falsch“, m. O. W. Fischer und Ruth Leuwerik, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3-Maurer
Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Wilkendorf's TEE
ergiebig und aromatisch
4 Spezialqualitäten
Sumatra Teespitzen
Ceylon Orange Pekoe
Blütentee
Darjeeling Hochland
Wilkendorf's Importhaus
Waldstraße 33

SONDER-ANGEBOT!
Garantiert reiner
Bienenhonig
feine Einfuhrware
lose 500 g DM 1.35
und eine neue Spitzenqualität
lose 500 g DM 1.60
Gefäße bitte mitbringen!
HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Strasse 20 beim Rondell

Stellen-Angebote

Tücht. Vertreter
für Karlsruhe und Umgebung gesucht. — Spezial-Möbelstoff- Imp.-Ges. Ludwig Schalk & Co. Beuel-Bonn

... die schmeckt so frisch!

Nimm CleverStolz

der Brotaufstrich für Anspruchsvolle mit reinem Eigelb und Vitaminen

CLEVER STOLZ AUS DEN SANELLA-WERKEN
Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremd.-Abo. Do, Gr. II:
Reichsein ist alles
Komödie von Fodor.

KLEINES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Donnerstag-Fremd.-Abo. Do, Gr. II:
Reichsein ist alles
Komödie von Fodor.

Märchenhaftes Glück
mit **Pril** und dem „Tischleindeckdich“-Spiel
Morgen finden Sie Näheres in Ihrer Tageszeitung!

Verlobt
und dann ... zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 227

Graue Haare basellig-ORFA
Einfache Anwendung
Einfache Anwendung
Einfache Anwendung
Einfache Anwendung

Schon für DM 598.—
bietet Ihnen das neue SIEMAS-Verkaufprogramm eine große Auswahl modernster Konstruktoren. Wir führen Sie Ihnen gern vor!

SIEMAS Generalvertretung:
G. Schellinger
KARLSRUHE
Kaiserstraße 188

Krzte

PRAXIS-ERÖFFNUNG
Karlsruhe, Akademiestr. 26, Tel. 5453
Dr. med. Gerolf Fichtner
prakt. Arzt für naturgemäße Heilmethoden
Sprechstunden: Tägl. 16—18.30 Uhr, außer Mittwoch u. Samstag, sonst nach Vereinbarung.

Kleinanzeigen
sind immer ein Vermittler und Helfer

Solch ein Tier im Stall — das gibt's nur im Märchen — Einen der vielen schönen Gewinne in der Südd. Klassen-Lotterie erwischen kann jeder, der ein Los nimmt.

Viel Glück!

Ziehung der 1. Klasse der 14. Südd. Klassen-Lotterie am 5./6. November
Auskunft, Spielpläne und Lose bei allen
STAATL. LOTTERIE-EINNEHMERN
Lospreise je Klasse 1/8 3.- mit Zwischenklasse 4.-
1/4 6.- mit Zwischenklasse 8.-
HABLITZEL, Erbrinzenstraße 23
KLEIBER, Lessingstr. 8, (b. Mühlburger Tor)

Zuverlässige
Köchin
nicht älter als 45 Jahre, für Großküche per sofort gesucht. Angebote unter K 3491 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Zu mieten gesucht

Lagerraum
parterre, gesucht. A. Brömbach, Karlsruhe, Karlstr. 168, Tel. 31062

1—2-Zimmer-Wohnung
evtl. m. Bad geg. Baukostenzusch. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 303 an d. „AZ“, Waldstr. 28.

Mutter und Sohn (Beamter) suchen saubere
2—3-Zimmerwohnung.
Angebote unter K 3483 an die „AZ“ erbeten.

Rheuma?
nimmt doch einfach **Romigal**

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelösend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Kombinierter Gasherd
neuwertig, preisgünstig zu verkaufen. Bürgerstr. 18, II, St.

Damen- oder Mädchen-Rad
neu bereit, für DM 35.— zu verkaufen. Ludwig-Marum-Straße 22, II, St. rechts.

Steinguttopf
50 Liter fassend, preiswert abzugeben. Karlsruhe, Hertz-Str. 24.

Verschiedenes

Fräulein sucht
Heimarbeits
Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter K 3482 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Schwerbeschädigter
48 Jahre, sucht Frau, 25—40 Jahre, die ihn versorgt. geg. freie Wohnung. Zuschriften unter K 3480 an die „AZ“, Waldstr. 28, erbeten.

Mostfässer
neu, rund, 50 Liter
Eiche: Ltr. 50 100 200 300
ausTüte DM 25.00 45.00 92.50 135.—
mit Tüte DM 25.45 45.15 92.75 135.50
Buche: Ltr. 50 100 200 300
ausTüte DM 17.50 34.50 69.50 102.50
mit Tüte DM 17.95 35.55 71.50 105.50
Andere Fassgrößen auf Anfrage
Fassfabrik Neckargemünd/Baden

Deutsche Markenuhr auf Teilzahlung
Georg Paul Nachf.
HEINRICH U. WERNER SCHMIDT
Marmeladenstr. — Oplarkmatt:
Lieferant aller Krankenkassen
Marienstraße 33
Nähe Scheuburg

Elegante Schränke
2-türig ab 99.— 3-türig ab 178.50
Möbel-Kastner
Douglasstraße 26 (Hauptstr.)

Ihre Rufnummer für Anzeigen:
7150—52

Bei **Kisset**
gib's immer etwas
Delikates!
KARLSRUHE
GROENDELSTRASSE
TEL. 155-161

Ein Möbelkauf bei
Höllig, Durlach
Bienenlostr. 23 - Tel. 4173
lehnt sich immer
Moderne Wohnzimmer
Neuartige Schlafzimmer
Praktische Küchen
Gedeck und Isesal
in großer Auswahl
frei Haus, auch in Ferneleitung.